





Nocturno aus dem Forsthaufe

Mit Träumersinnen die der Schlummer flieht,
Lieg' ich im Mondschein aufgestülzt im Bette;
Daß Vächlein murmelt und ich starre müd
Auf der Gebirge ernste Silhouette.
Der trostigen Windsbraut Jungfernreigen zieht
Im Walde hinterm Haus zur Hochzeitsmette,
Da stöhnt der Wald und rauscht sein dunkles Lied,
Und, jäh erwacht, zerrt Pluto an der Kette.
Und so, Natur belauschend, fühl' ich bang
Und fühl's zum ersten Mal in meinem Leben,

Wie traurig ihrer Niesenbarbe Sang,
Wie melancholisch ihre Saiten beben!
Wie, Mutter, schmerzlich deine Melodein!
Und, tief aufseufzend, schließ ich lächelnd ein . . .

Hugo Salus

Schöner Kreislauf

Ein Mädchen ging schon früh bei Tag
Im Garten Blumen pflücken;
Die sollten noch vor Finkenschlag
Die Mutter Gottes schmücken.

Es wand die Kleine dem heiligen Bild
Braundunkle Georginen,
Aus deren Tiefe, still und mild,
Lichtgoldne Sterne schienen,
Wie Augen, die voll heit'rer Ruh
Aus dunklen Wimpern blicken.
Jungfrau Maria sah ihr zu
Mit Lächeln und mit Nicken,
Und sah, wie noch die flinke Hand
Purpur und Goldgeschmeide
Von Kressenblüt' allerhand
Zus' sammtne Dunkel streute.

Da kam ein Maler früh bei Tag,
 Eh noch die Wolken blühen,
 Dem wollte gleich vor Finkenschlag
 Das Sträußlein wunders glühen.
 Sein Herz flog auf und sog den Klang
 Und hat ihn treu getragen,
 Bis einer Schöpferstunde Drang
 Ihn wieder angeschlagen.
 Da ward er wie ein Frauenbild
 Im herbsterträumten Lande;
 Die volle Brust erglänzt ihr mild
 Aus bräunlichem Gewande.
 Stillfreudig ist das Purpurzelt
 Des Waldes aufgeschlagen.
 Ein goldner Lichtstreif singt der Welt
 Von fernen Sonnentagen.

* * *

Der Meister starb. Die schöne Frau
 Blickt aus dem Rahmen nieder.
 Auf Georginen blinkt der Thau,
 Es glüht die Kresse wieder. — —
 Ein Tropfen ging im Weltenall,
 Ein Blüthenstern verloren,
 Sie wurden wieder als Krystall
 Und bunte Frucht geboren.

Franz Langheinrich

Das Rothföhlchen

Von Harald Rüdde

Zwei kleine blasse, langhaarige Knaben saßen auf der Bank im Schulhof unter den alten Apfelbäumen, saßen einsam, weitab von den Andern, dicht aneinander geschmiegt, und flüsterten zusammen mit großen Augen und ängstlichen Blicken. Durch das dichte Laubgehänge sickerte die Sonne, und die Luft war frisch und warm.

Die anderen Knaben tollten und schrien drüben an der breiten grauen Fassade der Schule, deren steiles rothbraunes Ziegeldach so grell abstach von dem dunkelblauen Mittagshimmel mit seinem schwanke weißen Wolkenflor. Rings um den Platz dehnte sich ein rother Bretterzaun, und aus den Nachbargärten schauten die grünen Kronen herüber.

Wie seltsam das war, wovon sie sprachen — — etwas so Unheimliches, Drohendes, von dessen Dasein sie nie eine Ahnung gehabt, hatte sich plötzlich herabgesenkt auf ihre Welt, hatte unter ihren engen, trauten Kindergeanken gewüthet wie der Adler im Taubenschlag — einer von den großen Jungen hatte es neulich auf dem Waldspaziergang dem kleinen Kaj erzählt — „und er hat gesagt, so wäre es mit Vater und Mutter, und auf die Weise wären wir zur Welt gekommen, und so würden wir selbst es einmal machen — aber das glaub' ich wirklich nicht — denn daß ein kleines Kind — so — nein — nicht wahr, Alf?“

Und hilflos sah er auf den Freund, aber Alf wußte nichts Besseres als mit dem Kopfe zu schütteln und ein betrübtes Gesicht aufzusetzen.

Lange saßen sie schweigend da — dann seufzte Kaj: „O, wie dumm das ist —“

Und in ihren Augen standen Thränen — die Andern spielten, sie aber konnten nicht spielen, es war Alles

aus — sie würden wohl nie mehr zum Spielen kommen — und bei Alf sollte es heute auch noch Stachelbeergrütze zu Tisch geben, aber die würde ihm nun gar nicht schmecken — —

Oben in dem Apfelbaum zwitscherte etwas — sie sahen auf — zwei kleine, funkelndrothe Rothföhlchen kamen über ihren Köpfen angeflurrt mit aufgesperrten Schnäbeln und rauschendem Flügelschlag — schreiend umkreisten sie sich im Lichte der Sonne, die schwarzen Augen sprühten, die olivengrünen Federn bauschten sich — jetzt flog der eine auf den andern los — unwillkürlich sprangen Alf und Kaj von ihrer Bank auf — wie um zu helfen — aber sieh' da — die Thiere dachten gar nicht an Kampf — tummelten sich nur in dichtem Wirbel umeinander und entfernten sich wieder in den flimmernden Schatten der Blätter hinein — wie zwei Feuerfugeln schimmerten sie nun da oben zwischen dem grünen Laub und den blanken Paradiesäpfeln — und jetzt, jetzt waren sie mäuschenstill — die purpurnen Brustfedern glühten, und die Sonne schien — —

Stumm und athemlos starrten Kaj und Alf zu den Thierchen hinauf, Hand in Hand — ihre Augen trafen sich so sonderbar hell und feierlich — und wieder starrten sie wie festgezaubert auf die beiden Vögel des Himmels.

Hinter ihnen ertönt plötzlich Gebrüll — sie fuhrn zusammen — ein großer Junge tanzte und sprang vor der Bank hin und her, drehte sich um und rief seinen Kameraden drüben bei der Schule zu; die eilten herbei, und bald stand ein ganzer Schwarm unter dem Baume, Kopf an Kopf, und sah hinauf — und nun fingen sie an zu grinsen und sich anzustoßen, und blinzelten mit den Augen und steckten die Hände in die Taschen.



Wasserholen

Käthe Härlin

Und plötzlich zeigte der große Junge auf Kaj und Alf und rief:

„Seht mal, wie die zwei da glohen — wär' wohl für euch was, hä?“ und er streckte den Fuß nach ihnen hin.

Die ganze Schaar brach in schallendes Gelächter aus, drehte den beiden eine Nase und piff auf den Fingern.

„Hä hä — das wär' was für euch!“

Da bekamen Kaj und Alf flammendrothe Köpfe — scheu schielten sie sich an und schlichen geduckt, jeder für sich, in die finstersten Winkel der Schule.

(Aus dem Dänischen von H. Rix)

Splitter

„Ich muß Ordnung machen!“ sagte der böshafte Teufel und schuf die Pfaffen und die Professoren.

Wenn die Liebe nicht wäre, eine Mutter würde sie auf's Neue erfinden.

Der Esel tröstet sich: Auf meiner Haut haben sie die gelehrtesten Bücher geschrieben.

Reinhold von La Croix

Das Resultat

Man macht wohl mit, man nimmt wohl auf,
 Nimmt dies und jenes in den Kauf,
 Man heult mit Wölfen, girrt mit Tauben,
 Bis man es selber möchte glauben,
 Man treibt in Wind und Wetter
 Mit Basen und mit Bettern —
 Doch wird der Himmel wieder klar,
 Dann ist man, was man immer war.

*

Glückstoilette

Seh' ich das Drama vom Doktor Faust,
 Immer in tiefster Seele mir graut,
 Weil dem Manne sein bester Wert
 Kein liebend Schätzlein hatte besichert!
 Mußt' mit Mephisten erst paktieren,
 Um bei der Grete zu reussieren —
 Hätt's ihr gewiß nicht angetan,
 Kam nicht auch er als fiescher Galan:
 Hätt' nicht so glatt mit ihr gehandelt,
 Hätt' ihn der Teufel nicht erst verwandelt.

*

Wir Kinder

Ob wir alt und struppig find:
 Plötzlich schaut aus unsern Zügen
 Noch von einst dasselbe Kind,
 Nach der Masken und der Lügen.

Denn kein Schicksal, keine Zeit
 Kann uns andre Wunder geben
 Als die Spielgelegenheit,
 Kindertriebe auszuleben.

Hanns v. Gumpenberg

Nemesis

„Wenn sich zwei Herren, wo so alte Freunde sind, so lange nicht mehr gesehen haben, so haben sie sich gewöhnlich viel zu sagen und da will ich nicht stören. Und dann muß ich auch manöfrieren geh'n — adieu die Herren! Adieu, Herzell!“

Die kleine Frau meines Freundes Hans Christoph war aus der Thüre gerauscht, nachdem sie ihrem Gatten noch eine Kuchhand zugeworfen. Sie war wirklich „gerauscht“, denn sie starrte von Seide, sie starrte überhaupt — von Brillanten, Seide, Spitzen, Friseurkünsten und von „Bildung“! Alles an ihr war nagelneu, theuer und überladen. Nagelneu und überladen war auch ihr Benehmen als Dame, als anständige Frau. Wie reizend war sie einst als „süßes Mädel“ gewesen, wie anmuthig in ihrem naiven Leichtsinne, ihrer frischen, unwiderstehlichen Lebenslust! Und jetzt! Ich schaute ihr nach —

„Gelt ja — entsetzlich?“ stöhnte er.

„Ach geh', Deine Frau ist reizend!“

„Albern bis zur Unmöglichkeit!“

„Sie ist eben — ein Naturfind!“

„Aber unnatürlich bis zum Ekel!“

„Bildhübsch!“

„Aufgepußt wie eine Puppe! Allen ihren früheren Chic hat sie am Hochzeitstag abgelegt! Und jetzt wird sie auch noch fett!“

„Seelengut ist sie jedenfalls!“

„Niederträchtig gut! Haarsträubend zärtlich! Blödsinnig treu! Und nun schon volle fünf Jahre! Es ist keine Hoffnung, daß das je anders wird!“

„Ja Mensch...“

„Ja... Mensch... Verstehst Du denn nicht, was es heißt, eine Frau zu haben, wegen deren einen die guten Freunde bemitleiden — oder gar trösten, wie Du? Und kein Lichtblick! Keine Aussicht, je einmal frei zu werden! Dies Kind — kein Engel ist so rein — wo soll da der kleinste Scheidungsgrund herkommen? Und was ich selber an Scheidungsgründen liefere, das ignoriert sie einfach...“

„Aber, wenn Du so über sie denkst, warum hast Du sie dann überhaupt geheirathet — es hat Dich ja Deine Uniform gekostet, glaube ich?“

„Nemesis!“

„Nemesis ist doch nicht die Göttin der Ehe?“

„Doch! Meiner Ehe wenigstens! Ich mußte Molly heirathen!“

„Geh', Alter! Nimm mir's nicht übel, aber ich kenne die Vergangenheit Deiner Frau, Deine Grundzüge und Deine Vermögensverhältnisse — das hast Du doch arrangieren lassen!“

„Ach so? Du meinst wegen... Das hätte sich allerdings arrangieren lassen! Aber wir haben nie auch nur das kleinste Baby gehabt! Nein! Ich mußte Molly heirathen aus Dankbarkeit! Sie hat mir das Leben gerettet!“

„Wie romantisch!“

„Romantisch? Nein! Romantisch ist anders! Ganz anders! Willst Du wissen, wie Molly mir das Leben gerettet hat? Du hast früher ja so oft mit uns soupiert, daß ich Dir Alles wohl erzählen kann. Die Geschichte wird Dir vielleicht Spaß machen — mir macht sie keinen. Also höre denn: Ich lag als Cavallerie-Leutnant in Czernslau in Garnison. Ein Nest! Aber man lebte recht vergnügt dort. Man spielte, trank, liebte und machte auch Dienst, wenn es nicht anders ging! Unser Oberst war ein alter Haudegen, der sich in verschiedenen Grenzländern des Ostens verschiedene Verdienste erkämpft hatte, sehr unorthographisch schrieb und den Gamaschendienst haßte. Er lebte und ließ leben. Im ganzen Regiment war nur Einer, der ihn unter den Tisch trank, unser alter Oberstabsarzt. Dieser Oberst, alt,



H. Müller

grauhaarig, kupferroth und großartig grob, hatte eine hübsche junge Frau —

„Alta!“

„Sehr richtig! Das war's! Die Frau des alten grauen und rothen Obersten war jung, kohlschwarz von Haar, mit Augen wie reife Tollfirschen, mit starkem Flaum auf der Lippe und Brauen, die sich schier über der Nase kreuzten, mit einem blasgelbweißen Teint und orientalischer Formenfülle. Sie hatte jene neutrale Schönheit der Slavinnen, bei der jeder Zug ein Raffinement ist, sodaß für den persönlichen Ausdruck kein Fleckel mehr übrig bleibt.“

Auch sonst war das ganze Weib Rasse, Rasse, Rasse. In Gesellschaft war sie langweilig, weil sie keine Bildung hatte. Unter vier Augen war sie nicht langweilig. Das sagten fast alle Kameraden im Regiment. Was nämlich ihre Lebens- und Liebesgewohnheit angeht, so war die hochselige Kaiserin Messalina eine Vestalin und Katharina II. von Rußland eine Nonne gegen sie.“

„Na und der Gatte?“

„Der Gatte war ein bengalischer Tiger an Eiferucht, wenn er nüchtern war. Aber er war nie nüchtern, und wenn er's wirklich einmal war, so nahm sie sich schon in Acht. Außerdem — war das Geld im Hause von ihr und er hatte in die Ehe Schulden mitgebracht, die seinem Durst entsprachen. Also: als ich drei Monate im Regiment war, fing die schöne Oberstin an, nach mir unter ihren dunklen Wimpern heraus zärtliche Blicke zu werfen. Anfangs vergeblich. Erstens weil ich Grundzüge, weil ich bis dato immer heiligen Respekt vor den Frauen Anderer gehabt, und dann, weil ich — Molly hatte. Sie war mir aus Wien nach Czernslau gefolgt und hatte mit rührendem Opfermuth ein Engagement hier am Stadttheater angenommen: in Wien hatte sie siebzehn Gulden Gage gehabt, in Czernslau bekam sie nur zwölf. Aber ihre Liebe überwand die Differenz von fünf Gulden und so folgte sie mir ins Exil, treu wie immer. Treue ist nun einmal ihre Spezialität. Sie war übrigens wirklich reizend — na Du kanntest sie ja! Das ganze Regiment war neidisch auf mich und ich fühlte mich sehr glücklich. Aber eines schönen Tages sah eben die Oberstin halt doch bei mir auf dem Sopha meiner Junggesellenwohnung und überzeugte mich, daß sie unter vier Augen nicht langweilig war. Aber schon gar nicht!“

Plötzlich ging die Klingel, die rauhe Polsterstimme meines verehrten Regimentskommandeurs

wurde laut und gleich darauf ein verdattertes Fallen meines Burschen, der betheuerte: „Is sich bei Pame Laitnambt frailein Kusine!“ Ein paar zoologische Bemerkungen des Obersten, erneuter Protest meines braven Mirosław, eine schallende Ohrfeige, ein polterndes Klopfen, ein eiliges Hineinschubsen meines schönen Gastes ins Schlafzimmer nebenan — und schon stand der alte Haudegen im Zimmer und schrie: „Herr! Das ist das Korsett meiner Frau!“

Richtig! Ich hatte vergessen, ihr auch diesen reizvollen Gegenstand mit auf die Flucht zu geben! Und was für ein Korsett das war! Knallgift-rosa, ein Triumph der Anilinindustrie, mit himmelblauen, knallgift-himmelblauen Schleifen und rahmgelben Spitzen. Ich glaube, es war auch noch eine grüne Schnur daran. — Nur ein Weib vom Balkan kann sich eine solche Farbenharmonie wählen! Und auch die runden Formen des seidenen Brustharnisches verriethen die Oberstin. Ich habe nie ein indiscreteres Korsett gesehen. Aber nur Freiheit konnte mich retten! Ich sagte mit der Miene gekränkter Unschuld:

„Es wird wohl mehr solche Nieder geben, Herr Oberst!“

„Solche nicht!“ Er führte es an seine rothe Nase, was einen neuen Farbenmischklang gab.

„Es riecht auch nach ihr, nach ihrem Teufelsparfüm — Herrrr!“

„Das ganze weibliche Czernslau parfümiert sich so!“

Er hörte mich nicht, stöberte im Zimmer herum, immer das Nieder in der Hand, und plötzlich riß er mit einem heisern „Sie erlauben?“ die Schlafzimmerthür auf. Jetzt wird's böse, dachte ich, hoffentlich hat sie sich gut versteckt! Aber nein! Was ich sah, machte mich blaß vor Schrecken. Sie hatte offenbar das Dummste gethan, was zu thun war, und lag, ganz unter die Decke verkrochen, daß man nichts sah, als unbestimmte Umrisse — in meinem Bett! „Wollen Sie noch leugnen?“ schrie der Oberst.

„Eine Dame ist wohl hier, aber nicht Ihre Frau“, gab ich zur Antwort. „Ich bitte dringend, sie unbelästigt zu lassen!“

„Können Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß das nicht meine Frau ist, Herrrrrr!“

Da hatte ich's nun, das bekannte schöne Dilemma! Die Pistole des Obersten fürchtete ich wahrhaftig nicht. Aber die Frau da unter der seidenen Steppdecke war noch vor fünf Minuten recht nett zu mir gewesen, und wenn ihr Mann, der längst mit dem gezogenen Säbel herum fuchtelte, sie sah, dann war es aus mit ihr. Und mit mir war es aus, so oder so! Also die Frau retten und hinterher eine Kugel in meinen Schädel, wie's Brauch ist!

„Mein Ehrenwort, es ist nicht Ihre Frau!“

Ich hab's wohl etwas fleinlaut gesagt, und daß ich freidebleich war, fühlte ich. Der Alte starrte ungläubig und grinsend auf mich und wieder auf den zuckenden Körper unter der Decke — dann sprang er in plötzlicher sinnloser Wuth auf das Bett los und riß die Hülle weg — um im nächsten Augenblicke — so bleich, als es ihm seine Mittel erlaubten, zurückzuprallen...

Aus dem Bett erhob sich jetzt im tiefsten, aber schon im allertiefsten Negligé allerdings ein weibliches Wesen, aber nicht die schwarzlockige Oberstin, sondern die blonde — Molly! Erröthend küßte sie sich wieder in die Decke und rief:

„Das ist infam, mein Herr — geben Sie mir mein Korsett wieder!“

Er sah das Nieder noch einmal an, roch noch einmal daran, schüttelte den Kopf, stammelte allerhand konfuse Zeug, dann warf er die ver-



Frau Nachbarin

Nach einem Oelbilde von Max Feldbauer (München)



Max Hagen (München)

Lieutenant Don Juan

„Nee, solange's noch Weiber giebt, werd ich nich heirathen!“

hängnisvolle Busenhülle weg und stürmte hinaus wie ein Irresinniger.

Ich war gerettet! Die Oberstin auch. Mehr todt als lebendig kroch sie dann bald unter dem Bette hervor, unfähig, überhaupt ein Wort zu sagen. Ich selbst stand perplex und ganz so verständnislos da, wie mein eben verschwundener Oberst und wortlos hielt ich dem wilden Ausbruch von Eifersucht und Hohn Stand, der sich von Molly's schönen Lippen über mich und die Oberstin ergoß und Aufklärung brachte. Die Sache war an sich sehr einfach zugegangen:

Durch die Dummheit meines wackeren Miroslaw hatte Molly von meinem Rendezvous mit der schönen Frau Wind bekommen. Da sie meinen Schlüssel hatte, war es ihr ein Leichtes gewesen, sich durch die zweite Thüre in meinem Schlafzimmer einzuschleichen und zu verbergen, um uns

zu belauschen. Die Ueberraschung unter der Bettdecke war ursprünglich mir und meinem slavischen Gaste zugehört — ein Plan, der ja nicht zartfühlend und geschmackvoll, aber originell war! Nun kam der Oberst, die Flucht seiner Frau ins Schlafzimmer. Und Molly, die trotz ihrer rasenden Eifersucht guter Kerl genug war, mich nicht zu Grunde gehen lassen zu wollen, dirigierte ihre Rivalin unters Bett, als sie mich draußen mit dem Gatten herumzanken hörte. Und sie selbst zog in der Eile alles Menschenmögliche aus, um die Geschichte mit dem Niederplausibel zu machen. So hat sie mir das Leben gerettet!

Aber es war keine hübsche Szene, die folgte. An Pikanterien gegen meine verliebte Kommandeuse ließ es die reiche Wienerin nicht fehlen und die Andere schnaufte, wimmerte, schluchzte, zifchte vor Wuth und Scham und zitterte in ihrer Auf-

regung so, daß sie noch dazu Molly's Hilfe brauchte, um Toilette machen zu können. Sie hat nicht eine Silbe weiter gesprochen, mich nie mehr angesehen von dem Moment an und erst, nachdem es dunkel geworden, schlich sie davon. Als sie weg war, folgte eine äußerst animierte Auseinandersetzung zwischen Molly und mir und ich war so windelweich und mürbe, so gottsjämmerlich schwach, geknickt und willenlos in meines Nichts durchbohrendem Gefühl, daß ich ihr versprach — sie zu heirathen.

Den Abschied habe ich nicht eigentlich ihrer wegen genommen, den habe ich so gekriegt. Es gab sich nämlich, daß ich den Obersten, der so brutal in meine friedliche Häuslichkeit eingebrochen war, nun auch noch fordern mußte und so knallten wir zwei schöne Löcher in die Umgebung von Czernslau. Das wurde höhernorts bekannt und man legte mir nahe, daß man in der Armee Leutnants, die sich mit ihren alten, verdienten Obersten herumschießen, nicht brauchen kann. Da zog ich denn die Uniform aus und fügte mich ins Joch der Ehe.

Und jetzt sag' mir, ob sich je an Einem die beleidigte Ehe-Moral bitterer gerächt hat als an mir?!

f. v. Ostini

Herbst

Der du die grünen Blätter färbst,
Die letzte Reife gibst dem Weine,
Was jögerst du so lange, Herbst?
Nach deiner Kraft verlangt die meine. —

Vergolde du mein Leben ganz,
Von dem schon längst die Blüthen fielen,
Laß um den schmalen Früchtefranz
Versöhnlich deine Lichter spielen.

Die letzten Wünsche bring zu Ruh'
Mit deinen letzten schönen Tagen,
Und lehre meine Seele du
Verstehn und lächeln und entsagen . . .

Wilhelm Langewiesche

Wahre Geschichten

Bei der Aufnahmeprüfung in eine bayrische Mittelschule waren als Aufgabe aus der Religion die „zehn Gebote Gottes“ niederzuschreiben. Ein angehender Mittelschüler stellte dabei folgende zwei neue Gebote auf:

Du sollst kein keusches Zeugniß ablegen.

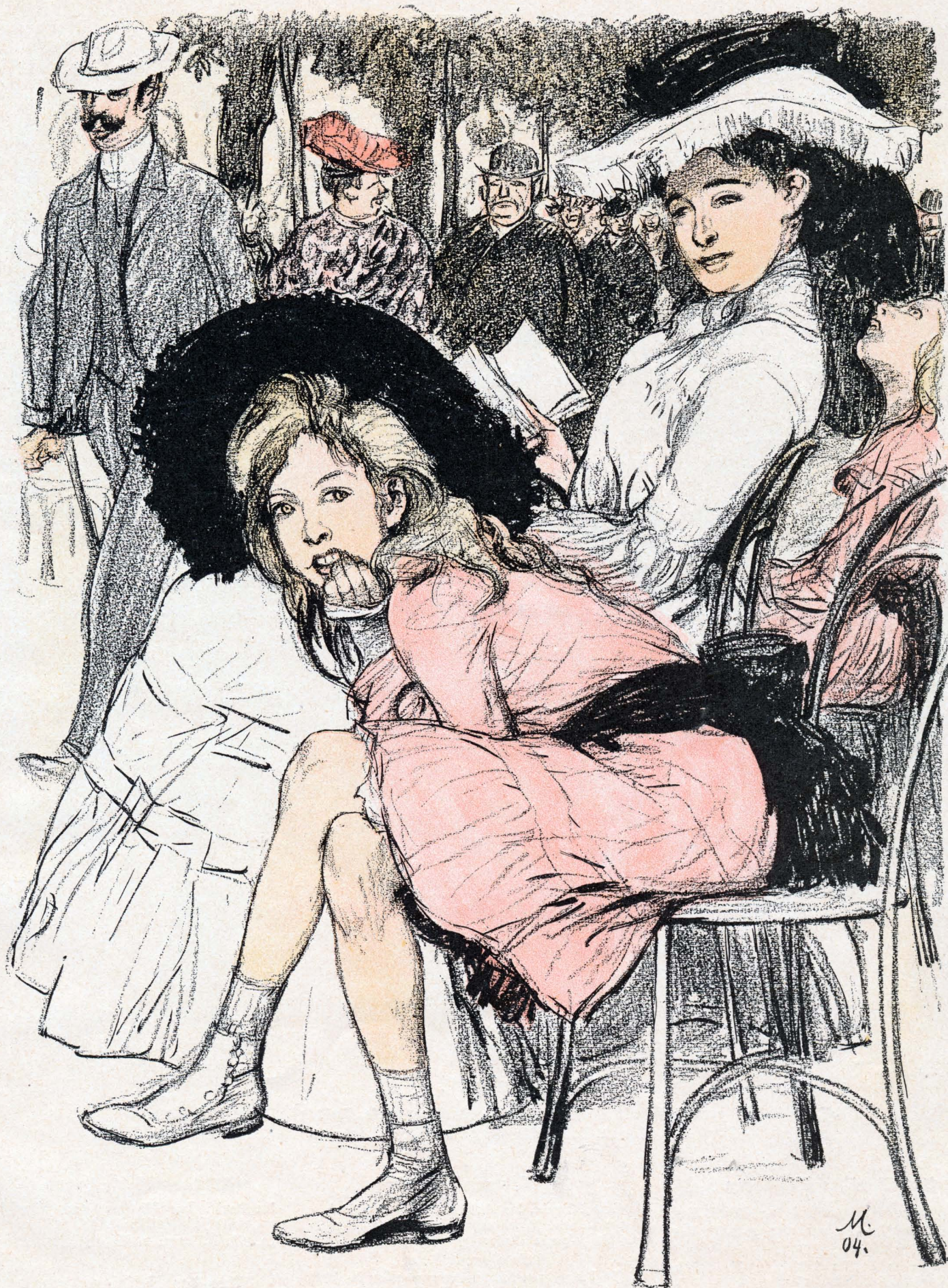
Du sollst nicht gebären Deines Nächsten Hausfrau!

Eine junge Dame beichtet in dem Landstädtchen, wo sie als Gesellschafterin bei einer Münchener Familie weilte, dem dortigen Pfarrer und wird dabei von diesem auch gefragt, was für Lektüre sie denn hauptsächlich betreibe. Als sie nun als ihren Lieblingschriftsteller Goethe bezeichnet, bricht der würdige Seelsorger entsetzt in die Worte aus: „Wie, mein Kind, Sie mit Ihren höchstens zwanzig Jahren wollen diesen Heiden und Sittenverderber lesen! Ich bin jetzt fünfundsiebzig Jahre alt und habe mich gottseidank nie dazu verstiegen.“

Jdyll

Von Maxel Spund

Kneipe! — Wüster Lärm! — Radan!
Keilere! — Stock! — Bims! — „Au!“ —
Heimweg! — Bauch! — Gewitterstimmung — ...
Gosse! — Pflaster! — Magenkrümmung!
Unfall! — „Schutzmann!!!“ — endlich: Haus! —
... Eimer! Nachtopf! Alles 'raus! —
Stiefel? — Hofen? — Ecke! — Schwumps.
Licht aus! — Suchen — — Bette — —
— Plumps! —



Offizierskind

A. Münzer (München)

„Sieh mal, Mama, was der Leutnant für fragelige Spazierhölzer hat.“ — „Aber Emma, was für Ausdrücke!“
 „Nun, man kann auch schlapper Hund sagen!“



WEISGERBER
04.

Patent!

„Corpsstudent muß überall Würde wahren. Versichere Sie, Gnädigste, habe noch niemals auf anständigem Ball mit Jüdin getanzt.“

Amerikanische Ehefrauen

Mrs. Green: „Als ich mich neulich mit Mrs. Yellow zankte, hat sie mir eine gräßliche Verwünschung zugerufen.“

Mrs. Brown: „Du solltest in die Hölle kommen?“

Mrs. Green: „Schlimmer, ich sollte ein Kind kriegen.“

Bauernstil

Eine Bäuerin, die einer Dame in die Stadt Butter lieferte, schrieb auf eine neuerliche Bestellung hin folgende Karte:

Liebe Frau;

Ich kann ihnen keine butter mer geben da ich keine Milch mer habe da ich ein Kalb bekomme
Gott grüßt sie

Aloisia Huber

Wahres Geschichtchen

An den beiden Aborten eines preussischen Amtsgerichts sind die Aufschriften zu lesen:
„1. für Männer; 2. für Oberbeamte.“

Aus der Religionsstunde

Sextaner: „Der liebe Gott nahm eine Rippe von Adam und nähte die Stätte mit fleisch zu.“

Stöckelschuhe?

Ein Warnruf

Wie? Hör' ich recht? O Thorheit ohne Gleichen,
Wenn das Gerücht begründet sich erweist:
Den Stöckelschuh soll in Zukunft weichen
Der biedre Absatz, den man englisch heißt!
Wozu die altbeliebte Form verändern,
Die hygienisch, fleidsam und bequem?
Das einzig Gute an den Engelländern
War noch ihr Absatz — Frauen, bleibt bei dem!

Ein kleines Füßchen spitz, wie eine Spindel,
Zu zeigen, foltert Ihr das Piedestal
Und unterzieht Euch zu besagtem Schwindel
Mit Löwenmuth der reinsten Höllequal!
Wie zwängt und zwickt der Zehen zarte Glieder
Das Schuhzeug dann, womit Ihr Euch verschönt!
Ihr würdet schreien — wär't Ihr durch das Nieder
Nicht an dergleichen Schinderei gewöhnt!

Wie brennt und sticht's, als gingt in heißer Lauge
Spazieren Ihr auf einem Nägelbrett!
Der ganze Fuß ein großes Hühnerauge —
Und Wadenkrämpfe friegt Ihr Nachts im Bett!
Und wenn die Strümpfelein, seiden oder wollen,
Der Liebste Euch einmal vom Füßchen streift,
Erblickt er dies als rothgeschwollenen Knollen,
Daß Schauder, Schreck und Abscheu ihn ergreift!

Von wahren Geh'n ist da nicht mehr die Rede —
Ihr storkt und trippelt, läppisch und geziert!
Statt fest, wie einst, zu ruhen, stante pede,
Wird mühsam nur und schwankend balanciert!
Und wollt Ihr laufen — hüpf't Ihr einfach kläglich,
Dem Sperling gleichend, welchen man gerupft —
Sogar das Tennisspielen wird unmöglich,
Dieweil Ihr Köcher in das Spielfeld stupft!

Für all Dies tauscht Ihr nichts, als das Gefühl ein,
Daß Euer Fuß an Niedlichkeit gewinnt
Und mal ein Leutnant naset: „Mein,
dies Schühlein,
Gnäd' Frau, ist wohl von Ihrem jüngsten Kind?“
O deutsches Weib, das Zweck der Selbstbefreiung
Jetzt auf Congressen Flammenreden hält,
Folgst Du noch immer — bitte um Verzeihung! —
Dem dummen Modewahn auf der Welt?

Wann kommt der Tag, wo stolz und unerbittlich,
Die Frau zu Schneiderin und Schuster spricht:
Das Weibsbild Mode find' ich widersittlich —
Mag sie befehlen, ich gehorche nicht!
Heut' soll ich mager sein und morgen fetter,
Heut' sind die Hüften schmal und morgen dick,
Heut' findet sie die langen Damen netter,
Und morgen gelten kurze nur für dich!

Jetzt beißt sie kategorisch: Geht auf Stelzen
Und tretet Euch die graden Beine krumm! —
Mein! Jährlich neu die Formen umzuschmelzen,
Die mir Natur verlieh, wird mir zu dumm!
Wer mich nicht gern hat so, wie ich gewachsen,
Der kann mich gerne haben — mir ist's Recht,
Ich mache seinetwegen keine Faren! —
Wann sprichst Du also, weibliches

Geschlecht?

Biedermeier mit ei

Offener Brief

Der Landrath des Kreises Einbeck (Hannover) hat bei Geldstrafe und event. Haftstrafe das Tabakrauchen beim Tanzen verboten.
Unser „alder Frantsford“ legt uns folgenden Brief vor, der aus diesem Anlasse dem Bürgermeister seiner Vaterstadt zugegangen sein soll:

Lieber Berjermäster!

Hawwe Se's geleise, was Ihne Ihr Kolleg in Eibed drowwe gemecht hat? Des Dawatsbloke beim Danze hat er verbotte! Neu Märkelcher Straf dhut's soide, un wann mer de Dalles hat, werd mei eigesperret. So is rechd.

Ich bitt Ihne, heudzudag, wo mir Mädercher so defoldiert uff'n Ball summe, wie leicht kann do so e Olwel mit seiner Stingadoris ääm die schönste Körverbardiee dädwiere? Ich möchd Ihne nu gebette hawwe, sich aach dere Sach aazunemme.

Dente Se Ihne emol, Sie wärn e Mädche. Kenne Se sich des vordschelle? — Es is Sonndag un Se hawwe Ausgang. Ihne Ihr Schorsch holt Se ab un Se gebe in Rheingauer Hof bei'n Danz. Also Se schdeiehe uff un schwinge Ihne Ihr beide Danzbeinercher. Schwubb, triehst De en Schdumber in die Sidzgegend, daß Dei Korfedd bladt. Ich bitt Ihne, e Korfedd for zwää Mark siuweumverzig beim Schmolter! Ausch, tritt Der so e Bulder Hannes uff Dei groß Diehneraug. Baudz, triehst De en Driidd uff de Budel, daß De widder Dein Schorsch fliehit, was der gemää Kerl nadierlich dozu benidze dhut. Der ään fadjige uff Dei Roselippercher uff ze schmaße. Is des e Ard und Weis? Ich bitt Ihne also, dhun Se do ebbes dafür, damid mer widder ohne Breisgewung von ääm seine heiligste Gesiehler danze kann. Ich danke Ihne aach schee.

Ihne Ihr Lisbath Schunkelknobb.
Bogkriwewelum: Braache Se kää Dienstmädche?
Ich sein ewe frei.

Die Kanalkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat schon ein gehöriges Pensum Arbeit bewältigt. Zunächst ist die Frage, in wieviel Lesungen die Kommission die Vorlage beraten soll, gründlich erörtert worden; ein konservativer Antrag, 52 Lesungen zu beschließen, wurde abgelehnt, ebenso ein freisinniger Antrag, der nur 0,6 Lesungen wollte; die Kommission beschloß, 3 Lesungen vorzunehmen. Ferner wurde die Reihenfolge dieser 3 Lesungen beraten; die Konservativen wollten mit der ersten, die Freisinnigen mit der dritten und die National-liberalen mit der zweiten beginnen. Der konservative Antrag wurde angenommen. Die Bestimmung der Reihenfolge der beiden anderen Lesungen, über die man sich nicht einigen konnte, blieb einem späteren Beschlusse vorbehalten. Ferner wurde beschlossen, daß jeder Abgeordnete, der der Kommission 25 Jahre angehört hat, einen silbernen Kanal als Andenken erhalten sollte. Damit endlich der flotte Gang der Beratungen nicht durch Todesfälle gestört werde, wurde beschlossen, daß das Mandat als Kommissionsmitglied sich in der männlichen Linie nach dem Rechte der Erstgeburt vererben solle. Man sieht, welchen großen Beratungsstoff die Kommission schon erledigt hat; sie wird sich wahrscheinlich bald wegen Ueberarbeitung der Mitgliedervertagen müssen

Frido

Der neue Plutarch

„So viel kann ich unmöglich für eine Dachkammer zahlen. Ich habe Frau und Kinder,“ sagte ein Miether zum 200fachen Hausbesitzer.

„Billiger is nisch! Entweder Sie zahlen oder Sie scheren sich zum Teufel, Sie unsittlicher Mensch!“



„Ich geh schon. — Nur noch eine Frage: mit wieviel Mark Einkommen fängt eigentlich der Mensch bei Ihnen an, sittlich zu werden?“

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Verlewitz:

Trostartig!

Der Kaiser hat seinen Flügeladjutanten Grafen Cambsdorff, der Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Petersburg ist, auf Wunsch des Zaren diesem persönlich attachiert und dem kaiserlichen Hauptquartier zugetheilt. Das Gleiche hat Kaiser Nikolaus mit seinem Adjutanten Major Tschebeko beim Deutschen Kaiser gethan.

Kunde von „Adjutanten-Tausch“

Petersburg Jubel vernommen:

Janze Bevölk'ung in Freudenrausch —

Alles in Wutke jeschwommen!

Wichtig auch. Nicht blos als deutscher Sieg.

Folgt noch jar nich zu schätzen.

Dürfte auch russisch-japan'schen Krieg

Kurzerhand Schranken setzen!

Wird wohl auch Nörglern Jenüge thun

(Meine die Bismarckbrüder):

Strippe, seit 20 jerissen, nun

Elefant anjeknüpft wieder.

Majestät wieder aufs Plänzendste mal

Probe von Weitblick jegeben.

Ueberhaupt darin — phänomenal:

Werden noch Wunder erleben!

Die höllische Sezession*)

Stellt euch mit Weihbrunnwedeln auf

An aller Kirchen Schwelle

Und exorcirt die moderne Kunst —

Sie ist eine Tochter der Hölle!

Der Satan hat sie selber erdacht,

Die Seelen zu verführen,

Es ist in dem allernuesten Stil

Sein Einfluß deutlich zu spüren!

Es lauert aus jedem Binselstrich

Zu der frommen Schäflein Grauen

Der alte böse Gottseibeinund

Mit Hörnern, Schwanz und Klauen!

O betet, daß er euch nicht bethör',

Andächtig einen Psalter

Und geht in Kunst und Bildung hinaus

Ja nie über's Mittelalter!

Krokodil

*) Die österreichische Bischofskonferenz hat sich anlässlich ihrer letzten Tagung gegen die Sezession ausgesprochen. In dem von Dr. Graus, k. k. Konservator und Dozent für kirchliche Archäologie an der Grazer Universität, ausgearbeiteten Gutachten heißt es u. a.: „Die hohen Meister des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts haben in figuraler Kunst doch den einzig richtigen Ton angegeben, und weder eine bornierte Stilpedanterie noch ein ausgelassener Naturalismus werden der Frömmigkeit des Volkes förderlich sein.“

Damit aber in Sachen der kirchlichen Kunstübung nicht ein nachtheiliger Niedergang eintrete, oder der Satan im Heiligtum sich auf den Thron setze (!), ist das beste Mittel, daß die kirchliche Obrigkeit selbst Ingerenz nehme bei den Anschaffungen und Neugestaltungen des Kunstinventars ihres Bezirkes.“

Wahres Geschichtchen

Fünffähriges Großstadtkind in der Pferdebahn in Potsdam, ganz entsetzt:

„Vater, Vater, vor der Elektrischen läuft ein Pferd.“*)

*) Nach Zeitungsnachrichten entstanden der Stadt Potsdam bei dem Projekt, die Pferdebahn in eine Straßenbahn mit elektrischem Betrieb umzuwandeln, dadurch Schwierigkeiten, daß von maßgebender Stelle nicht genehmigt wurde, den elektrischen Betrieb über die Hauptverkehrs-Brücke, die sog. „Lange Brücke“, zu führen.

Nachahmung ist die aufrichtigste Form der Schmeichelei!!

Es gibt keinen Sektrinker, der nicht wüsste, dass die Firma Henkell & Co. es war, die vor vielen Jahren durch Schaffen der Marke „Henkell Trocken“ das Wort „Trocken“ derart in den breitesten Massen des Publikums bekannt machte, dass heute für Jedermann die Bezeichnung „Trocken“ für Sekt unlöslich mit dem Namen „Henkell“ verknüpft ist! Die Versuche, das Wort „Trocken“ der Öffentlichkeit gegenüber in Verbindung mit anderen Sektmarken zu bringen, bedeuten daher für unser Erzeugnis die denkbar beste, unbeabsichtigte Empfehlung, da jeder Kundige stets zu lesen glaubt:

„HENKELL TROCKEN“.

HENKELL & Co., MAINZ.

Gegründet 1832.



Warnung!

Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist damit zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trocken oder flüssig) benutzt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäss in beständigem Wachsen begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haemoglobin, welches wir nach D. R.-Pat. No. 81391 in völlig gereinigter Form darstellen, gar nichts zu tun haben. Gegen eine derartige Konkurrenz haben wir leider keinen anderen Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich **Pseudo-Haematogene nicht aufreden** zu lassen. Dazu machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem eingepprägten Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“ echt ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Man verlange
ausdrücklich

„Dr. Hommel's“ Haematogen.

Grand Prix. St. Louis 1904.

DIVINIA
Beliebtes
Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besser. Parfümerie-,
Drogen- und Friseurgeschäften.

Verkaufs-
Ausstellung
von
JUGEND-ORIGINALEN
im
Hohenzollern Kunstgewerbehaus
H. HIRSCHWALD
BERLIN W. 66, Leipzigerstr. 13.
Täglich geöffnet.



SALEM ALEIKUM
CIGARETTEN Keine Ausstattung
nur Qualität!
unverpackt 3 bis 10 Pf. p. St.

Zerfetzt und zerrissen

findet man so und so oft Briefe und Copien in den Briefordnern. Beim **Riess-Ordner** ohne Lochung Modell II ist dies absolut vermieden, und doch hält er ca. 900 Briefe eisenfest zusammen. — Er ist wie ein Buch. Jeder Brief mit einem Griff herausnehmbar. Er erspart Arbeit, Geld und Platz! Glänzende Gutachten! Verlangen Sie nur Modell II!

Bodlaender & Co., Berlin W. 64b.

Gefhlers Hut in Deutsch-Südwestafrika

Eine Colonial-Jodlle

Der Farmer und Händler Groenveld in Deutsch-Südwestafrika geriet mit der dortigen Colonial-Verwaltung dadurch in Konflikt, daß er den Unteroffizier Koffak, der mit der Stellvertretung des Distrikts-Verwalters Baron v. Stempel betraut war, nicht zuerst grüßte. Der Uebeltäter, der gegen Koffak dann eine Anzeige wegen Mißhandlung eines Negers erstattete, wurde hierauf durch geschäftlichen Boycott, verschiedene Prozesse und längere Untersuchungshaft an den Bettelstab gebracht.

(Scene: Vor der Farm Groenvelds. Groenveld tritt aus der Thür und will an dem auf der Straße stehenden Unteroffizier Koffak vorüber.)

Koffak (das Seitengewehr ziehend):
Halt!

(auf seinen Hut deutend)

Ihr habt dem Hut nicht Reverenz erwiesen.

Groenveld:

Was soll das? Laßt mich geh'n!

Koffak:

Er fragt noch? Geh!

Kennt er den Hut?

Groenveld:

Gewiß, es ist ein Hut

Wie andre, den Soldaten hier zu Land
Vor Sonnenbrand zu schützen.

Koffak:

Was? Wie andre?

Und das mit dem Soldaten? Koppt er mich?
Der Herr Baron von Stempel, dieses Lands
Distriktsverwalter, der am heut'gen Tag
Im Busch dem edlen Waidwerk huldigen ging,
Er, der an Kaisers Statt das Land regiert,
Er selber steht in diesem Hut —

Groenveld:

Haha!

Ein guter Spaß! Ich las einst in der Schule
Den Wilhelm Tell — da steckten sie den Hut
Des Landvogts auf 'ne Stange —

Koffak:

Was? Ihr nennt

Mich eine Stange? Ha! das sollt Ihr büßen!
Ich will Euch lehren, wer hier Herr im Land,
Der dumme Bauer und der feite Farmer
Oder die hohe Volkzeit — Geh! Wache raus!
Verhaftet den Rebellen hier — Er hat
Dem Hut des edlen Herrn Baron von Stempel
Die Reverenz verweigert — Führt ihn ab!
(Groenveld wird ins Gefängnis gebracht.)

Cri-Cri

Amerik. Buchführung lehrt gründl.
durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Ver-
langen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Buchverleger, Zürich 56.

Raucht

Engelhardt Cigarette

Cairo

UEBERALL ERHAELTLICH

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit

wird befeitigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
diplomen. Kein starker Leib, keine starken
Hüften mehr, sondern jugendlich schlank,
elegante Figur und graziöse Taille. Kein
Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern natur-
gemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die
Gesundheit. Keine Diät, keine Änderung der
Lebensweise. Vorrätig. Paket 2.50 M.
franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Wahres Geschichtchen

Ein Student der Medizin meldet sich zu
einem Kolloquium. Der Professor erkennt
aus den ersten Antworten des Hörers, daß
dieser sich mit nichts weniger als mit
dem Prüfungsfach beschäftigt hat, und
ruft daher unwillig: „Mit diesen Kennt-
nissen wollen Sie sich zu einem Kolloquium
melden!“ Doch der Student entschuldigt
sich höflich: „Verzeihung, Herr Professor,
ich dachte, daß das Kolloquium erst morgen
stattfinden sollte...“

Liebe Jugend!

Angesichts der Schwierigkeiten, die der
baltische Flotte wegen der nötigen Kohlen
erwachsen, hat die russische Admiralität den
Ankauf der Kohleninsel in München
ins Auge gefaßt. Da der Magistrat ohnehin
mit dieser Insel nichts Rechtes anzu-
fangen weiß, besteht Aussicht auf günstigen
Abschluß der Unterhandlungen.

Blüthenlese der „Jugend“

In Nr. 35 und 36 des heurigen Jahr-
gangs des „Appenzeller Sonntags-
blattes“ findet sich folgendes Inserat:

„Gefucht wird für sofort ein tüchtiger
Knecht in eine Erziehungsanstalt mit 14
Stück Vieh, zugleich als Aufseher für die
Knaben. Sich zu melden bei Thommen,
Lehrer, Tenniken, Baselstadt.“

Im Lande Pestalozzis hätten wir so
was nicht für möglich gehalten, — wenn
es ja auch manchmal Knaben geben mag,
die rechte „Rindviecher“ sind.

60 000 wertvolle und nützliche
Gegenstände sind für

**30 000 000 JASMATZI-
COUPONS**

an die Sammler derselben bereits versandt worden.

JASMATZI-CIGARETTEN

sind die preiswertesten.

Wer sie raucht genießt und spart dabei.

Verlangen Sie gratis und franco von

Georg A. Jasmatzi. Akt.-Ges., Spezial-Abteilung Dresden-A. 3

unseren reich illustrierten Catalog der Gegenstände, welche wir gegen
Jasmatzi-Coupons einzutauschen uns verpflichten.

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste u. leistungsfähigste
Deutsche Cigarettenfabrik.

Cantophon  **Cantophon**
Musik- u. Sprechapparat
à 35, 60, 75, 100, 120, 150 Mark,
Schallplatten à 2.—, grosse à 4.—,
Phonographen à 30, 40, 75, 110 M.
JUL. HEINR. ZIMMERMANN, LEIPZIG.

Nicolaische Buchhandlung Borstell & Reimarus.
Soeben erschien:
Nachtrag zum Hauptverzeichnis
von Fritz Borstell's Lesezirkel.
Inhalt: Unterhaltungsschriften und Werke wissen-
schaftlicher Richtung in 4 Sprachen.
204 Seit. Titelalphabet u. ca. 40 Seit. Sachverzeichnis,
1900-1904.
Preis elegant broschirt 1 Mk. bei postfreier Zusendung.
N. W. Dorotheenstr. 75 o BERLIN o W. Potsdamerstr. 123 b.

Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen.
Muster auf Wunsch Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER G. 8

**Photograph.
Apparate**

Nur erstklassige Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Matheus Müller „Extra“ Marke:
Unübertroffen an Qualität u. Preiswürdigkeit.
Zu beziehen durch den Weinhandel.

Goerz-Triëder-Binocles

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt ca.
65 000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Fern-
gläser alter Konstruktion. In der deutschen und den aus-
ländischen Armeen eingeführt. Special-Modelle „Goerz-
Fago“ für Theater u. „Goerz-Pernox“ für Jagd und
Marine. Zu beziehen bei den Optikern aller Länder u. bei

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-
Gesellschaft
BERLIN-Friedenau 26.

London 1-6 Holb. Circus, E. C. Paris 22 Rue de l'Entrepôt. New-York 52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel gratis.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Shakespeare, Schiller u. auch Goethe
Die berühmtesten Poeten
Für Bände 20 000 und mehr
Ohne Mühe und ohne Beschwerde
Den schönsten besten Platz ich weiss
Im Schrank „Union“ von
HEINRICH ZEISS
FRANKFURT KAISERSTRASSE 36
Illustr. Preisbücher Kostenlos & portofrei.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch.

Oberloschwitz b. Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.

Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. . . .
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, praktischer Arzt. — Prospekte.
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren.

GÖRICKE'S WESTFALEN-RAD GÖRICKE'S MOTOR-RAD



KATALOGE — DIESE SCHUTZMARKE GARANTIRT — VERTRETER AN ALLEN
GRATIS u. FRANKO — BESTE QUALITÄTSGÜTER — GRÖßEREN PLÄTZEN
BIELEFELDER MASCHINEN-FAHRADWERKE AUG. GÖRICKE, BIELEFELD
GEGRÜNDET 1874 — JAHRESPRODUKTION ca. 25000 — FAHRADLER ca. 700 ARBEITER



„Fünf Jahre schon bemühe ich mich vergeblich, zur Pflege der Haare etwas besseres als JAVOL zu finden, aber JAVOL ist und bleibt unübertrefflich.“

Wirkung durch „Charia“, ärztlich geprüft, orthopäd. Vorrichtung. Deutsch. Reichs-Patent 131122, Oest. Pat. 14879, Schweiz. Pat. 26378, beseitigt Falten, Runzeln, unschöne Gesichts- und Nasenform u. Züge Erfolg garantiert. Prospekt geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86b.



Photogr. Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel. Nur renommierte Fabrikate wie Hüttig, Götz, Voigtländer

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 331 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund

Breslau II und Wien XIII/I.

billige Briefmarken

Preisliste gratis

sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Hans von Bartels (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“.

Blüthenlese der „Jugend“

Das „Glauchauer Tageblatt“ enthält nachfolgende Anzeige:

„Meinen Milchkunden zur Nachricht, daß von heute ab Frau Eifert aus Gefau keine Milch mehr für mich fährt, dieselbe fährt ein junges Mädchen. Louisenhof Gefau. R. Petch.“

Wie genau die Leser der „Daily Malta Chronicle“ über die wichtigsten Vorkommnisse unterrichtet werden, zeigt folgende, am 17. Oktober 1904 erschienene Notiz: „Albert, König von Sachsen, dessen Tod wir heute durch Reuters Telegramm anzeigen, war geboren am 23. April 1828, vermählte sich 1853 mit Caroline, Tochter des verstorbenen Prinzen Gustave de Waza und bestieg den Thron am 29. Oktober 1843. Der nunmehrige Thronfolger ist sein Bruder, Feldmarschall Prinz Georg, geb. 8. August 1852.“



Ausgezeichnet bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, in der Reconvalensenz nach schweren Krankheiten und Blutverlusten, nach der Influenza. Intensives, nervenbelebendes Kräftigungsmittel. In den Apotheken. Proben kostenfrei.

E. Mechling, pharmaz. Präparate, Mülhausen i. E.

Grosse Württemberg. Geldlotterie

Ziehung
22.-24.
November

Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.

Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

8982 Geldgewinne mit zus. Mk. 180 000

darunter Haupttreffer mit Mark:

60 000, 20 000, 10 000, 5000 etc.

Lose à Mk. 3.—. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorhereinsendg. (Nachn. 20 Pf. Mehrporto) v.

General-Debit: Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kanzleistr. 20. Lud. Müller & Cie, Nürnberg, Kaiserstrasse.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

"KODAK" TAGESLICHT ENTWICKLUNGS-MASCHINE.

Kein Dunkelzimmer während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem Kodak vom Anfang bis zum Ende. Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr. Entwicklung bei Tageslicht im Salon, im Freien, im Zelt in der Wüste, Irgendwo. **KODAK GES. m. b. H. BERLIN.**

Man verlange Preisliste. — Bei allen Händlern photographischer Artikel zu haben oder direkt von der

Blüthenlese der „Jugend“

Das am 18. Oktober enthüllte Nationaldenkmal des Kaisers Friedrich trägt folgende Inschrift:

König Friedrich III
von Preußen,
Deutscher Kaiser
des Deutschen Reichs.

Nun also! Jetzt fällt es jedem Deutschen wie Schuppen von den Augen: da haben wir ja die lange gesuchte Inschrift für das Reichstagsgebäude: „Des Vaterlandes Gesetzgebungsstätte, Deutschem Reichstag das Deutsche Reich.“ — Für die neue Schule in Trautvetters würde sich die Inschrift empfehlen: „Preußens Zukunft, fleißiger Jugend das Trautvetters Gestüt.“

Humor des Auslandes

Mr. K.: „Weshalb begleitest Du denn gerade nur Mr. Long bis zur Haustür?“

Ms. K.: „Weil ich bestimmt hoffe, daß er sich mit unserer Mary verlobt, und da möchte ich ihm das Trinkgeld für's Dienstmädchen ersparen.“ (Comic Cuts)

Hochedle Harzer Kanarien-Sänger



prämiiert mit gold. Medaille, aus d. berühmten Stämmen, gebe ab zum Preise von 6, 8, 10, 12, 15, 20, 25 Mk. bis 30 Mk. Zuchtweibchen 1.50, 2, 2.50 Mk. bis 3.— Mk. 8 Tage Probe. Streng reelle Bedienung. Vers. gegen Nachn. auf meine Gefahr.

Wilhelm Kaye, Thale, Harz 177.



DER WEIBLICHE BVSEK IN KUNST UND NATUR.

VON J. J. JENSEN
VON J. J. JENSEN
BERLIN-VERLAG
HUGO-BERGMANN

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.

Versand durch die Bermühler'sche

Versand- und Export-Buchhandlung

Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/11.

Hypnotismus — die Grundlage des persönlichen Erfolges.



Bestellen Sie sofort die Anleitung z. Hypnotisieren, Magnet Suggestion etc. einschliessl. Beschleunigungs-Büch. v. Dr. G. Sturm M. 2.50. Leicht verständlich. Das Beste was existiert. Erfolg garantiert. Reichh. Kataloge gratis. 10. Ficker's Verlag, Leipzig.

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 48
— BERLIN —

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Graf von Hoensbroech

Das Papsttum

in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit

== Volksausgabe ==

Preis 1 Mark

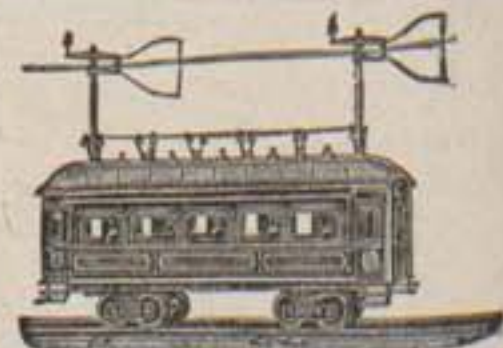
11.—20. Tausend.

Aus dem Inhalt:

Papsttum und Inquisition. — Papsttum und Aberglaube. — Papsttum und Hexenunwesen. — Verantwortlichkeit des Papsttums für Inquisition und Hexenwahn.

**Katholik wie Protestant,
jeder soll dieses Werk lesen.**

Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig



Electr. Lehrmittel

in feinsten natürlicher Ausführung: Electromotoren, Dynamos, Funkeninduktoren, Roentgen Einrichtung für Haus- und Schul-Bedarf.

Neue Liste E kostenlos.

Gebr. Mittelstrass, Hoflieferanten, Magdeburg 9.

Feine originelle Entwürfe für

Ansichtskarten

kaufen wir von tüchtigen Malern und erbitten Offerten

Deubner & Scholze,

Lithogr. Kunstanstalt

Bautzen (Sachsen.)



Patent in den meisten Kulturstätten angemeldet. Prospekte gratis und franko.

Vergrößerungs-Apparat „Reflector“

Jedermann sein eigener Porträtmaler. Vergrößerte Wiedergabe aller Photographien, Bilder, Post- und Ansichtskarten, Münzen, Briefmarken, Blumen, Käfer, Blätter u. s. w. in voll. Farben, leicht, leicht zu bedienen u. Malen. Studien, Unterhalt u. Erwerb. Mit demselben Apparat, durch einfachen Mechanismus, leicht umstellbar, erzielt man die großartigen Demonstrationen an d. Wand. Nicht zu verwechseln mit gewöhnl. Laterna magica, wo nur durch Licht, Glasbild, vergrößert. „Reflector“ vergröß. jedes Bild und Sachen aller Art. Preis 27 M. 50 Pf. franko p. Nachn. direkt durch d. Metallwaarenfabr. v. Hantusch & Zimmerhacker, Dresden, J. U. 72.



Statt 18 Mk. für nur 5 Mk.

eleg. gebund. 7.50 Mk. Sehr hübsches Geschenk! 3 starke Bände von 1940 Seiten! Enorm billige Lektüre! Von Retcliffe's weltberühmtem Roman „Nana Sahib“ habe ich noch wenige antiquar., doch sehr gut erhaltene Expl. Sie dürften kaum jemals so ungeheuer Spannendes, Interessantes geles. haben. Handelt von: Sinnberückend. Tänzern verführ. Bayaderen, Schrecken des indisch. Aufstandes, Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der blutigen Vergeltung! Histor. sind d. ungeheuerl. Greuel thaten u. Vergewaltigung d. z. wahns. Hass angestach. Sepoys geg. gefang. Engländer — Männer, Frauen u. Kinder, sowie die Schilderung d. wüsten Bacchanalien d. Thugs, der indisch. Mördersekte. Die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht imstande, dergl. Furchtbark. zu erinnern. Erzählt von dem weichen, üppigen, entzück. Haremleben der Mohamedaner etc. Fragen Sie Bekannte, die Retcliffe geles. Sie werden enthusiastische Urtheile hören! Zusendg. in Postpaket, auf Wunsch ersiegelt. Prospekt über die übrigen Retcliffe-Romane gratis und franko. Oswald Schladitz, BERLIN W. 57, Kulmstr. 24. Ju.



OSCAR CONSEE GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V

LIQUES FÜR SCHWARZ- u. FARBBENDUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FARBEN- u. NIST-VERFAHREN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Krieg und Frieden

Wir leben, hei, in köstlicher Zeit,
Stolz klingt manch drohende Rede.
Hinaus, hinaus zum fröhlichen Streik,
Hinaus zur männlichen Fehde!
Und wenn sich auch in ein Mäuseloch
Verkriechen alle Philister,
Was thut's? Zum Kampfe
stellten sich doch
In Preußen alle Minister.

Es schlägt Herr Pod mit
lautem Hurrah
Den Städtern die Hirnschädel blutig,
Herr Möller bekämpft die Hibernia,
Rheinbaben die Börse gar muthig.
Herr Bülow streitet mit feinstem Geschick
für Beileidstelegramme,
Herr Schönstedt hat einen Feldherrnblick
Vom Kuropatkin'schen Stamme.

Herr Budde streitet für den Kanal,
Sein Kampf hat nimmer ein Ende,
Herr Studt hält vor das Schullokal
Die eisengerüsteten Hände.
Herr Hammerstein kämpft für
Mirbachs Leid,
Dem, ach, das Sammeln mißglückte.
Kurze, überall Kampf und
überall Streit
Und überall grimme Konflikte!

Doch manchmal schweigt ihr Ministermuth,
Mit dem sie so gerne sich brüsten.
Sie zähmen dann ihr hitziges Blut
Als fromme, gläubige Christen.
Sie stehn, die Hand an der Hosennaht,
Zum Gruße gesenkt den Degen,
Denn ihnen kommt im vollen Ornat
Ein katholischer Bischof entgegen.

Frido



Des Schäffers Dafnis Liedgen
ühber die Alten / so seyn ge-
liebter und berühmter collega
Arnoh Holz nicht getruft
in desselbigen sämtlichen
Wärken

Ode Trochaica

Ich höret man vihl laut Geldsrey
von tumben Dugendboldten /
So ohnverschämte Heuchelei
Allwärts for keusch gegolten.
Die Zungen=Drölder gar vermeynen /
Daz sie als frumb hiedorch ersheyen.

Drumb quirken ohngemein
die Brähler
Erschröcklich / doch es scheynt
umkunt /
Sie schelten dapffer Dichter /
Mähler
Und musicam für Teuffelsbrunt /
Und schimbfen lästerlich darbey /
es sey eyn heydnisch Bauerey.

Was tumbes Mäntcher gihbt
es leyder!

Ich mächte nicht auff dihsen
Schnack

Ich lauffe meynen humben weider
Und blahle meynen Tudel-Sack.
Die ganze littlam Kehderey
erscheynt mir bloß eyn faules Ey.

Helios

Der Präsident Roosevelt hat sich wohl etwas übereilt, als er einem Interviewer erklärte, er wolle einen zweiten Friedenskongress einberufen. Als der Staatssekretär Hay hiervon erfuhr, soll er dem Präsidenten lebhaft Vorwürfe darüber gemacht haben, daß er sich ohne ministerielle Kleidungsstücke in der Öffentlichkeit gezeigt habe. Hay ließ offiziös erklären, daß der Plan vorläufig aufgeschoben sei. Roosevelt meinte jedoch, an einem Präsidentenwort dürfe man nicht drehen noch deuteln. Deshalb wird der Präsident die Einladungen zu einem zweiten Kongress im Haag sofort erlassen, aber mit dem Eingutigen, daß bei der ungeklärten Rechtslage die Bestimmung der Zeit, zu der der Kongress zusammentreten soll, einer künftigen Einladung überlassen bleibt.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Frs. 4.—, per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten,
und namentlich auch in der
Reconvalescenz nach Influenza.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht,
beseitigt Husten und Auswurf und bringt den
Nachtschweiß zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

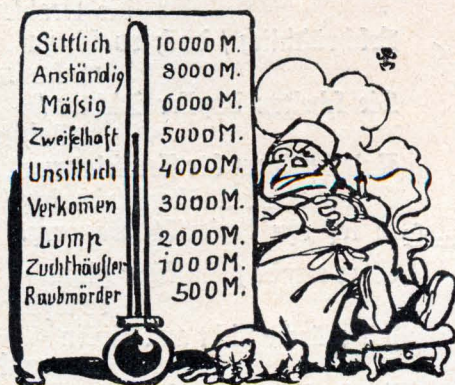
1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf,
dass jede Flasche mit unserer Firma versehen
ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Producte
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).

Sittlichkeitsthermometer



hergestellt für die Mitglieder des Hausbesitzer-Vereins von Stadtrath Hartwig (Dresden)

An Friedrich Naumann

Friedrich Naumann sprach, wie die „Frankf. Zeitung“ berichtet, am 19. Oktober in Frankfurt am Main vor einer tausendköpfigen Versammlung, die der dortige National-Soziale Wahlverein einberufen hatte, über das preußische Schulkompromiß und die Zukunft der deutschen Volksschule.

Goldne Worte hast Du da gesprochen! Worte, die wie Hämmer müßten pochen An viel tausend Stirnen dieses Landes, Denkerstirnen, harte Bauernschädel, Gläubige und Stürmen des Verstandes! „Laßt die Kinder Kinder sein!“ so riefst Du; „Haltet fern von ihren jungen Seelen Zwist und Zweifel, die uns Alte quälen! Tragt nicht unter sie, die gut und edel Sich allein die Freiheit rein erhalten, Die noch keines Glaubens, keiner Klasse, Keiner Rasse Gegensatz gespalten, Eure überspannten, bis zum Halse Unduldsamen Macht- und Magenfragen! Wozu Schulen für die Confessionen? Wozu Kinder, freigeborne Kinder Schon in Glaubensuniformen zwingen? Können Christen, Juden, Heidenkinder Nicht mehr unter einem Dache wohnen, Ohne daß wie ein Gespenst das Schema „Schema“ müßte sich dazwischen drängen? Nicht das „Schema“ Eurer Religionen Macht ein Volk zu starken Gottbekennern! Was es wird an Glauben in sich nehmen, Nimmt es in sich auf von frommen Männern! Hört Ihr?! Fromme, aber freie Männer Sind des achten Gottesthums Verwalter! Keine Zwangserzieher! Sklavenhalter! Herdenvieh-ins-fell-den-Stempel-Brenner! — Gebt uns Freiheit für die jungen Sprossen, Alles Gute in sie auszusäen: Daß sie stark im Kampf des Lebens stehen, Aug' und Sinn dem Edlen aufgeschlossen, In den Herzen, in den liebeswarmen, Mitgefühl für alles Weh der Armen,

Sich erragen lernend und verzeihend, Frei im Denken und auch selbst befreiend, Ihres höhern Zwecks bewußt auf Erden, Immer besser, göttlicher zu werden — Dann bedürfen wir nicht Eures Zwanges — „Also sprachst Du! O wie prächtig klang es! Goldne Worte! Stünden doch die Worte Ueber jeder deutschen Schule Pforte!“

A. D. N.

Prospekt

der Firma „Flagellantia cooperativa“ G. m. b. H., Fabrik heillamer Bußwerkzeuge zur Hebung der allgemeinen Sittlichkeit

Im „Heraldo de Madrid“ bespricht Saint-Mubin einen ihm durch die Post zugegangenen Prospekt des „Klosters der Heiligsten Dreieinigkeit“. Dieser enthält auch Rathschläge zur Erlangung der ewigen Seligkeit.

Unter Ueberschrift: „Werkzeuge zur Buße“ findet sich u. A. Folgendes angezeigt:

Drahtseid, 20 Zentimeter lang und 4 breit (für den Arm) 50 Centimos, mit farbigem Leder gefüttert und Bändern 75 Centimos.

Drahtgürtel, 50 zu 4, 3 und 4 Beetas.

Kettchen von 1/2 Meter Länge, 30 Centimos.

Lebergeißel, spanische Form, 2,50 Beetas.

Geißel und Eisen, glatt, 2,50 Beetas.

Knotengürtel, 50 Centimos u. s. w.

Wir sind in der Lage, aus dem soeben ausgegebenen Prospekt der Firma „Flagellantia cooperativa“ unsern gelehrten Lesern und schönen Leserinnen noch weit wirksamere und geradezu sensationelle Marterwerkzeuge zur frommen Kasteiung und Hebung der Moral rathhaft zu machen. Besonders empfehlen wir:

Bußbetten. Zu kurz und zu schmal für jeden normal gebauten Menschen. Die Matratzen und Kissen sind mit den äußersten Dornen von unerreichter Spitzigkeit gefüllt.

Dressierte Flöhe. Nur bei Ultramontanen gefangen. Vorzügliches Mittel, um bei frommen Betrachtungen nicht einzuschlafen. Werden bloß im Duzend abgegeben.

Abtödtungs-Sessel. Mit eisernem Rost als Sitzfläche. Für Gasheizung eingerichtet.

Prima-Wallfahrtsstiefel. Sphien „Spanische Stiefel“. Für Bußgänge sehr zu empfehlen. Könnten nicht mehr drückender sein. Auf Wunsch werden sie den Hühneraugen des P. T. Bestellers individuell angepaßt.

Neueste Patent-Bußspritzen. Zu Klistieren mit Glascherben. Für glühende Glascherben eingerichtet erhöht sich der Preis um 50 Pfg. pro Stück. Bußhandschuhe mit selbstthätigen Daumenschrauben.

Eisbeutel, Marke „Apage Satanasi!“ Gegen den Stachel des Fleisches sehr zu empfehlen. Eölibatäre und Mitglieder der Sittlichkeitsvereine genießen bei diesem Artikel 90% Rabatt.

Endlich das Non plus ultra aller Bußwerkzeuge, der sicherste Weg zum Himmel: das Centrumsgammophon. Dasselbe regitiert Tag und Nacht ohne Unterlaß die fastigsten Blüthenlesen aus sämtlichen Centrumsbüchern, die Reden der hervorragendsten „Schwarzen Mäuser“, sowie jede Viertelstunde zur Abwechslung ein Gedicht Kohl's. Wer auch mit diesem Marterinstrument die ewige Seligkeit nicht erlangt, dem zahlen wir jederzeit den vollen Betrag zurück.

Krokodi.

Mecklenburgisches

Der Lehrer Rehm in Pampow (Schwerin) wurde wegen Abendmahlserschleichung zunächst zu 30 Mark Strafe verurtheilt, dann vom Glaubensunterricht und jetzt von seinem Lehramt überhaupt suspendiert unter Belassung seines Gehaltes, aber mit der Auflage, daß er die Schulräume während des ganzen Jahres zu reinigen, zu heizen hat etc. Wir können diese Milde einem derartigen Verbrecher gegenüber nicht begreifen. Wenn ein Schullehrer, ein Individuum, das ohnedies nur von der Gnade seines Pastors abhängt, sich erfrecht, seine religiösen Bedürfnisse bei einem andern als dem von Gott und der Obrigkeit ihm vorgegebenen Pfarrer zu befriedigen, so verräth dies einen derart aufrührerischen Geist, daß einfache Suspension nicht entfernt als Strafe betrachtet werden kann. Denn gerade infolge ihres horrenden Gehaltes, den sie sich spielend verdienen, werden diese Burichen so übermüthig und beginnen sich wider die geistlichen und weltlichen Gesetze aufzulehnen. Die einzig richtige Suspension wäre also die des Inculpaten selbst und zwar an einem Galgen oder an der Thüre seines Schulhauses. Zum mindesten aber müssen wir verlangen, daß der z. Schullehrer Rehm für Lebenszeit von allem Gehalte entböhset und dem hochwürdigen Herrn Pfarrer von Pampow als Knecht überwiesen werde. Wie wohl stünde es ihm an, die Nachttöpfe auszuleeren, den Rock der Frau Pastorin zu bürteln und die Windeln der hochwürdigen Herrn Pfarrerskinder zu waschen. Und wenn der Herr Pfarrer selbst vom Kirchen-, Schul- oder Gasthausbesuche heimkäme, so würde es dem Bührer geziemen, sich vor der Schwelle hinzuerwerfen, auf daß der hochwürdige Herr seine Füße an ihm abstreifen könnte!

Pomuchelskopp

Wahres Geschichtchen

Der 2 1/2 jährige Theodor nimmt in Abwesenheit seiner Mama ohne deren Erlaubniß Chokolade. Die Mama bemerkt dies, weist ihn energisch zurecht und fragt: „Was bekommst Du denn, wenn Du Dir Chokolade nimmst?“ worauf der kleine Theodor antwortet: „Verstopfung, Mama.“

Unglaublich!



Cataren-Nachricht: Zu Ehren Lueger's veranstalten die Wiener Juden nachträglich einen Fackelzug. Der kleine Cohn hat sein Erscheinen zugesagt.

Der Schießkerich

Eine lehrsame Krankengeschichte von A. De Nora

„Wer Sorgen hat, hat auch Löffel!“
Sang Meister Busch von Alters her;
Weshalb natürlich auch der Ruff
So vielen Wuttki trinken muß.
Du siehst: Hier säuft er wie ein Loch.



Allein, paß auf! Es rächt sich noch!
Nämlich Wuttki und Entbehrung
Sind sehr schlimm für die Ernährung,
Und in schlechtem Körper meist
Wohnt auch ein gestörter Geist.
Schau Dir jetzt den Russen an:



Merkst Du was? — — Verfolgungswahn!
Der Mensch, der daran leiden thut,
Ist immer schrecklich auf der Hut,
Ob ihn nicht irgendwer am End
Von hinten überfallen könnt.
Und wenn der Mensch ein Russe ist,
So quält ihn Japans Hinterlist



Angstlich schaut er unters Bette,
Ob er keinen drunter hätte.
Selbst aus dem Gefäß der Nacht
Schöpft er scheußlichen Verdacht.



In den Stiefeln könnt, o Schrecken,
Wohl ein Paar Kanonen stecken,



Und die rundliche Kathrine
Birgt am Ende eine Mine,
Womit ihn der gelbe Schuft
Nächtlings in die Lüste pufst.

Das Beste dünkt ihm deshalb schon,
Er nimmt zu sich viel Munition
Und schießt beständig rund herum

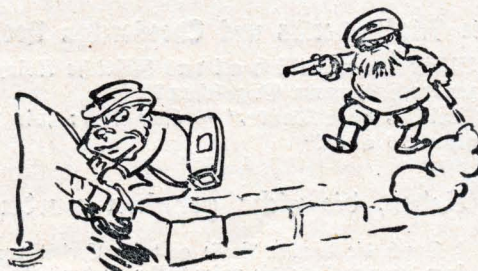


Vom Halse sich das Publikum;
Dann ging's doch mit dem Teufel her,
Wenn kein Japaner drunter wär'.

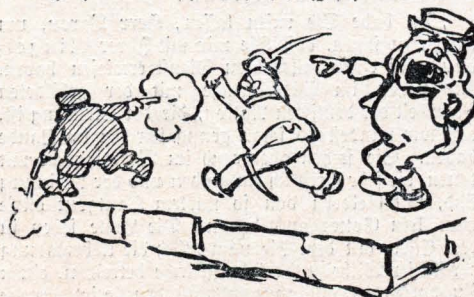
Sieh, hier hat er unverdrossen
Schon den Schweden angeschossen,



Dorten läuft der deutsche Freund,
Weil es ihm bedenklich scheint.
Aber hier — o wehe! wehe! —
Sieht am Ufer in der Nähe
„Ahnungslos“ (?) John Bull und fischt,
Ob er keinen Lachs erwischt.



Bum! Bum! Da schießt der tolle Ruff
Ihm plötzlich einen vollen Schuß
Ins Fell und rennt im Hui vorbei —
John Bull erhebt ein Wehgeschrei.



„Hilf! Mörder! Halt's 'n auf!“

Brüllt er gleich mit Wuthgeschreiauf.
„Haderlump! Du miserabler!“
Sieh schon rennen die Constabler.
Drumten, wo es spanisch wird,
Haben sie ihn arretiert.



Im Haag um einen Tisch herum,
Da sitzt schon das Consilium,
Und weise, wie die Döktersch sind,
Erkennen Sie sofort: Der spinnt!
Man fühlt den Puls. „Natürlich! Schlecht!
Durch großen Blutverlust geschwächt!“



Man horcht am Schädel: „Armer Tropf!
Der Bauch zu voll, zu leer der Kopf!“
Man spült den Magen aus: „Jawohl!
Nichts drin als lauter Alkohol!“
Die Diagnose lautet drum:
„Delirium japonicum.“
Und zur Bekämpfung der Demenz
Dient Ruhe! Eisl und Abstinenz!
(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Die Friedensidee gewinnt der Kriegsfurie ein Terrain nach dem andern ab. Neben dem geräuschvollen russisch-englischen Zwischenfall ist in den letzten Tagen ein anderer etwas in den Hintergrund getreten, obwohl er nicht minder ernst ist. Bekanntlich besteht zwischen der österreichischen und der Lueger'schen Regierung eine tiefe Verstimmung, weil die erstere den zum 60. Geburtstag des Wiener Bürgermeisters geplanten Fackelzug verboten hat. Einen Augenblick schien es, als ob blutige Kämpfe nicht zu vermeiden seien. Es ist lediglich der weisen Mäßigung Luegers zu verdanken, daß der Krieg vermieden worden ist, und es ist ein herrlicher Beweis seiner Friedensliebe, daß er soeben dem Kaiser Franz Joseph den Vorschlag gemacht hat, den zwischen ihnen bestehenden Konflikt der Entscheidung einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

Das Hoch auf den lieben Gott!

Ein Bauernweib hielt jüngst in Holzerode
Beim Ernteseigen einen Monolog
Auf unsern Herrgott, wie es dort so Mode,
Und rief am Schluß: Er lebe dreimal hoch!

Begeistert stimmten ein die braven Bauern,
Und hielten Gott dadurch für hochgeehrt,
Doch, ach, auch hinter Holzerodes Mauern
Wohnt die Behörde, welche Alles hört.

Und da sie ihres Zweckes, Gott zu schützen
Vor bösen Menschen, allzeit eingedenk,
Befam das fräuchen von den Ordnungsstützen
Sehn Mark für Gotteslästung zum Geschenk.

O weise Richter! Kaum kann ich es fassen,
Was Ihr verkündet, doch ich bleibe stumm.
— Die Alte hat den Herrgott leben lassen,
Ihr aber bringt ihr ihren Herrgott um.

Helios

Vive l'armée

Ein Stimmungsbild aus der französischen Kammer

„In der Hand der Maçoniers,
In den rothen Teufelslisten
Liegt die Ehre der Armee —“
Schreien die Nationalisten.
„Was? Zum Henker!“ ruft Andrée,
„In der Hand der Jesuiten
Lag die Ehre der Armee,
Als wir uns um Dreyfus stritten.“
„Spionage, Hinterlist
Sind's, die heute bei uns siegen!
Wer nicht Logen-Bruder ist
Oder Meister, der muß fliegen —“
„Pfaffenfreundschaft! Weiberclique,
War es, das vorher regierte;
Nur der Feind der Republik,
Nur der Mönchssohn avancierte —“
„Hin und her geht das Gefecht —
Ach, es will mich schier bedünken,
Daß der Andrée und der Mönch,
Daß sie alle Beide stinken.“

A. D. N.

Horridoh!

Zur selben Zeit, als der Kaiser in Berlin in seinem Trinkpruch das edle Waidwerk und seine fachmännische Pflege pries, erfuhr bei Tegernsee ein bayerischer Jagdgehilfe eine neue Jagdmethode: er überredete einen Hirschen. Der Hirsch — nicht zu verwechseln mit dem Banqueter Hirsch aus Rosenheim — kam mit dem Leben davon. Der Thierclubverein beantragte, im bayerischen Hochland außer den Wegen „für Radfahrer“, „für Fußgänger“, „für Selbstfahrer“ auch „Wege für Hirsche“ anzulegen.

Wir hätten es übrigens nie für möglich gehalten, daß im Wettstreit zwischen Schnaufer und Rad das Letztere den Ueberfahrungs-Rekord davontrüge.

Die beruhigte Moral

Frau von Hervay, die Gattin des Bezirkshauptmannes von Mürzzuschlag, den nicht zum wenigsten die „vox populi“ in den Tod getrieben hatte, wurde wegen Bigamie zu 4 Monaten Kerker verurteilt.

Und wieder 'mal ist im Triumphe Hervorgegangen die Moral:
Den Mann hat sie erstickt im Sumpfe,
Die Frau gebracht ins Kriminal.
Aufstehen all die guten Christen,
Die sich mit diesem Noth bespricht;
Sie sind gestraft, die Bigamisten,
Die fromme Tugend ist geschützt!
Gefojrt ist reichlich, daß in Ruh' schlag'
Das Herze wieder, feuch entzückt,
Wenn jetzt die Gattin in Mürzzuschlag
Sich zärtlich an den Gatten drückt.

Austriacus

Aus Durazzo kommt die unglaubliche Meldung, daß ein Kaiser verhaftet wurde. Glücklicherweise war es nur Jacques I., der unter den Wüstenincognito „Elbahir Muhammed ben Abdullah“ reiste und irrtümlich für einen Bandit aus Wien gehalten worden war.

Jacques Lebandy hat wegen dieser Verletzung der Neutralität des Kaiserreiches Sahara der Polizei von Durazzo das Betreten seines Landes verboten und seine Kameele beauftragt, die Grenzen zu bewachen.

Durch den Prozeß Hervay ist die sonderbare Scheintrauung eines Barrers ans Tageslicht gekommen. Diesen „vorurteilsfreien“ Herrn Barrer suchte nach dem Prozeß der bekannte Großindustrielle Meyrowitz auf. „Was wünschen Sie?“ frug ihn der hochwürdige Herr: „Ich wollt' Sie nur fragen“, sagte Meyrowitz, „ob Sie vielleicht so gut wären und nähmen mit mir 'n Scheintaupe vor?“



E. Wilke

Cante Friedensbertha und Theodorchen Roosevelt

„Willst Du wirklich all das häßliche Kriegsspielzeug zerbrechen, mein Engelen?“

„Freilich, liebe Tante,“ — (für sich): „die dumme Olle gloobt's noch!“

Reden, die nicht gehalten wurden

Durch die deutsche Presse geht der Bericht von einer scharfen Rede, die unser Kaiser an den Bischof Benzler wegen dessen Verfluchung des Fameder Friedhofes gehalten haben soll. Im Anschluß hieran können wir noch einige Reden mitteilen, die eben so vortrefflich und zeitgemäß sind.

An den Herrn v. Mirbach:

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Baron, um Ihnen zu sagen, daß Sie mir mit Ihrer Klingelbeutelei einen miserablen Dienst erwiesen haben. Sie stehen im Widerspruch mit der gebildeten Mehrheit der deutschen Nation, die der Meinung ist, daß wir mindestens schon genug Kirchen im Lande haben. Sie stehen aber auch im Widerspruch mit denen, die sehr christlich empfinden und der Meinung sind, mit Geldern von so starkem Hautgout dürfe man kein Gotteshaus bauen. Die Leute sehen in dem Eier, mit dem Sie namentlich die Ueberladung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche betreiben, einen Ausbruch des Hofschrantzenhums, den sie im Grunde natürlich mir ins Schuldbuch schreiben. Ich will

aber nicht für einen Monarchen gehalten werden, der Liebedienern und Schranzen sein Ohr leih und noch weniger will ich mit der neupreußischen Mädelerei etwas zu thun haben, deren gloriosste Blüthe: Ihre Sammelthätigkeit ist. Sie und Ihresgleichen scheinen den lieben Gott für einen recht furiosen Herrn zu halten. Ich, wenn der Herrgott wäre, ich würde mich wenigstens recht höflich dafür bedanken, in einem Haus zu wohnen, für das Jobber, Defraudanten und Schlimmeres und fragwürdige Ordens- und Titelfäger aller Art die Mittel beigeuert haben. Ich bedanke mich aber auch energisch dafür, daß Sie gelegentlich meiner silbernen Hochzeit meinen Beamten die bekannte 20 Mark-Steuer für Mosaikbilder auferlegt haben. Wie kommen Sie dazu, Herr, zu glauben, daß mir ein solches, auf dem Wege der Nothzucht geschaffenes Geschenk Freude machen könne? Verwenden Sie das Geld für Besseres, für Volksaufklärung, lassen Sie eine billige, populäre Goethe-Ausgabe dafür drucken, lassen Sie Haedel's Welträtzel und Lebenswunder und ähnliche Bücher für Volksbibliotheken anschaffen, aber beleidigen Sie den lieben Gott und mich nicht durch zusammengeknorrte Monumentalfunfwerke! 'n Morjen, Mirbach!“

An den Herrn Kriegsminister v. Einem:

„Lieber Einem, ich habe neulich mal die „Erstklassigen Menschen“ durchgeblättert. Sudelei ersten Ranges! Aber es läßt sich nicht leugnen, daß wirklich so was, wie 'ne Einbildung von Erstklassigen Menschen in jenen Kreisen existiert. Und diese Einbildung, dieser Gardegeist muß raus! Umkremple, modernisieren! Es gibt nur zwei Klassen von Offizieren — gute und schlechte! — in der Armee, und nur eine Klasse von Regimentern — königlich preussisch! Der Rock des deutschen Kriegers, den ich auch trage, ist überall gleich vornehm — in Potsdam, wie in Snorwazlaw. Wenn sich da ein Regiment für das vornehmste in der Armee hält, wie ich gehört habe — wie stimmt das mit dem gloriosen Gedanken unserer allgemeinen Wehrpflicht? Und mit diesem Gedanken stimmt es überhaupt auch nicht, daß sich der Berufs Soldat für ein höheres Wesen hält, als den Zivilisten. Auf den Kerl kommt's an, nicht darauf, ob er einerlei oder zweierlei Tuch anhat, ob er ein silbernes oder ein wollenes Portepée trägt. Das sollen meine Leutnants mal einsehen. Dann gibts keine Kränkungen mehr, dann verschwinden die Soldatenmüßhandlungen — und aus dem Volke der stetig zunehmende Uniform-Koller. Und dann braucht man die Bilses und die Baudissins nicht mehr vor den Kadi zu schleppen, weil dann doch kein Mensch den Schmarren lieft, den sie zusammenfuchmieren! Wir wollen also sehen, lieber Einem, wie wir meinen flotten Gardeoffizieren und denen von der Linie, die 's ihnen nachthun, auch eine flottere Lebensanschauung beibringen, die nämlich, daß es nur Eine Vornehmheit im Dienste gibt — die Pflicht-treue! Sonst marschieren wir doch noch mal nach Jena! Und wir wollen nach Sedan! Darum, lieber Einem: Ein Bischen mehr Müller und Schulze in den Ranglisten auch bei der Garde!“

— a —

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist August Strindberg's dritte Ehe, die mit der Schauspielerin Harriet Bosse, vom Obergericht aufgelöst worden. Wir sind uns nicht ganz klar darüber: besteht die Kache des großen Weiberhassers darin, daß er sich immer scheiden läßt, oder darin, daß er sich immer wieder verheirathet.

Das Kgl. Preuß. Heroldsamt ist der „Fr. O. Z.“ zufolge mit der Prüfung der Adelsprädikate beschäftigt und hat bereits vielen Familien das „von“ aberkannt. Der Geistesadel aber soll — unserem Vernehmen nach — nicht strenger verfolgt werden, wie bisher.

Der neue Blutarth

Zwei Bauern unterhielten sich im Dorfwirthshaus über den Zwischenfall von Hüll.
„Du, Hias, was is denn dös, a Ultimatum?“



„Dös is, wenn i zu Dir sag: Wannst jagt net glei' a Maß zahlst, hau' i Di' übern Stuhl obil!“

John Bull

Gräßlich brüllend sperrt er seinen Rachen,
Und es schwillt ihm edlen Jörnes Ader,
Und es freisen seine Eisendrachen
Dräunend um das russische Geschwader.

Doch es reibt die Hände sich vergnüglich
Insgeheim der falsche Kartenmischer:
„Well! Die Sache macht sich

ganz vorzüglich,
Schrgelegen starben diese Fischer!“
R. V.

An Hamburg

Der Vertreter des Hamburger Senates sagte auf dem Münchener „Kongresse gegen den internationalen Mädchenhandel“: „In den Hamburger Bordellen dulden wir keine Ausländerinnen, sondern nur Einheimische.“

Stadt des Harrings, Schellfischs und der Flundern,
Stadt des Handels, alte Hansestadt,
O, wie muß ich diese Stadt bewundern,
Die nur eigne Reichsjungfrauen hat.
Keine Hottentotten oder Breuken,
Keine Miß, Französin, Spanierin
Geben sich zu hoch- und niedren Preisen
Zehn Minuten den Verehren hin.

Geht ein Jüngling auf verschwiegenem Stege,
Dem die Sinnelust im Busen brennt,
Und es kreuzt ein Mädglein seine Wege,
Dem man den Verus leicht anerkennt,
Braucht er nicht französisch oder englisch
Reden, um die Schöne zu versteh'n,
Nein, er redet Platt, und überschwänglich
Lispelt sie verhämt: „Na, komm, mein Söhn!“

Oder wenn ein Häuschen, dessen Thüre
Eine rothe Ampel sinnreich schmückt,
Er betritt, damit ihn dort verführe
Jrgend Jemand, den er nie erblickt,
Thut er unbesorgt mit größter Ruh' es,
Denn er sagt mit vollem Rechte sich:
„Ich riskiere höchstens eine Luß,
Die so patriotisch ist, wie ich.“

Stolz ist Frankfurt auf die guten Würste,
Nürnberg auf den Ochsenmaulsalat,
Auf ihr Hofbräu ist's die Stadt der Dürste,
Während Spre-Atthen sein Weißbier hat.
Guten Handkäse gib'ts in Mainz zu kauen,
Rüdesheim ist stolz auf seinen Wein.
Aber stolz auf seine Reichsjungfrauen
Kann allein das „freie“ Hamburg sein.
Karlehen

Die verpasste Stunde

John Bull, das war ein schlechter Spaß,
Als Dir der Bär im Nacken saß!
Wo bliebst Du damals, wenn der Bär
Noch auf Dich losgebrochen wär?

Vielleicht, trotz Deines Sacks voll Geld,
Stünd's heute besser in der Welt! —
Doch thräut'ig lag der Bär im Schlaf —
O Bär, was warst Du für ein Schaf!

R. V.



Wenzels Zähmung

Seht nur den Wenzel, den Bengel, den süßen,
Thränen vergießt er laut heulend in Strömen,
Schlägt um sich und stampft mit den Füßen,
Kreischet wie besessen, läßt sich nicht zähmen.
Nacht das Kinder mädchen, das gute,
Körber mit der geschwungenen Ruthe.

Doch kaum erblickt die Ruthe das Wenzelchen,
Kast es zum Schrecken aller Verständigen
Maßlos wie ein tolles Popanzelchen,
Brüllt und tobt und ist nicht zu bändigen. —
Legt das würdige Kinder mädchen
Ungebraucht die Ruthe in's Lädchen.

Und schon erscheint sie im Kinderstübchen
Wieder mit einem Ministerstühlchen,
Dieses zeigt sie dem staunenden Bübchen
Und erweckt ihm sanfte Gefühln:
„Dieses Sesselfchen wäre zu haben,
Aber nur für ganz brave Knaben.“

Sieh', wie das Pösterchen glatt und weich ist,
Wie die Verzierungen glänzen und bligen.
Wenn das Wenzelchen ruhig sogleich ist,
Wer weiß, wie bald wird's im Sesselfchen sitzen —
Wenzelchen hört schon auf zu trugen,
Und es läßt sich die Nase puzen.

Stefan

Ein Vorschlag zur lipptischen Thronfolgefrage: Man sollte die Entscheidung nicht einem Schieds-, sondern einem Gottesgericht übertragen. Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg schicken je eines ihrer Kriegsschiffe in den Atlantischen Ozean sie zeigen ihre Landesflagge und fahren dicht an dem baltischen Geschwader vorbei. Wenn das Schaumburger Schiff übrig bleibt, erhalten die Schaumburger, — wenn das Detmolder übrig bleibt, die Bießerfelder die Krone von Detmold.

Baltische Flotte

Admiral: Alle Mann an Bord! Zum Gefechte klar! Wir sind mitten in eine japanische Torpedoflotte gerath'n.



Erster Offizier: Aber, Excellenz, das sind ja die Pullen, denen wir erst vor einer Viertelstunde die Hälse brachen!

R. V.

Der neue Blutarth

Ein Franziskaner Kellergast stieß seinen Kollegen an und wies auf Minister von Riedel:



„Du, der geht feil!“
„Ah pahl!“ erwiderte der andere unglaublich,
„der hat ja erst zwóa Maßln!“

Riedels Abschied

Will sich Emil ewig von uns wenden,
Der so lang mit nimmersatten Händen
Uns dem fiskus schrecklich opfern hieß!
Wer wird künftig Deine „Kleinen“ lehren
Steuern machen und die Gelder mehren,
Wenn Du ziehst nach Pensionopolis?

Alle Rentamtskassen weinen Thränen,
Die Kataster stiechen hin vor Sehnen,
Wenn Du keinen Ufas mehr ertheilst!
Nicht mehr ruhig wie ein voller Banzen
Kämpfend für die heiligen Finanzen
In den wilden Landtagsschlachten weilst!

Nicht mehr werden fürder um Moneten
Alle Sachminister zu Dir beten,
Nicht mehr wird der Haller oder Gäch
Dich verfolgen mit dem wilden Grimme,
— Und kein Heim heißet mehr mit

Donnerstimme,
Daß Du Gold uns prägst aus seinem Blech.

Ah, Du hast Dich ja zum Schluß verwandelt;
Mit den Schwarzen sogar angebandelt,
Und Du warst am Ende manchmal schwach —
Aber dennoch — Emil! — Alles schenken
Will ich Dir und in den Lerche senken:
— O, es kommt nichts Bess'eres nach!

A. De Nora

Dr. v. Orterers Gedanken sind so tief,
Daß sie dem Laien nicht immer gleich verständlich sind.

Als er von dem Rücktritt Riedels hörte,
sagte er:
„Nun sollt' halt der Kultusminister Wehner
die Finanzen übernehmen, dann — — —“

Port Arthur

In Trümmer sinkt die stolze Feste nieder,
Von Todeschatten grauenvoll umfängen,
Mit urgewalt'ger Donnerstimme sangen
Kings Feuerschlande ihr die Sterbelieder.

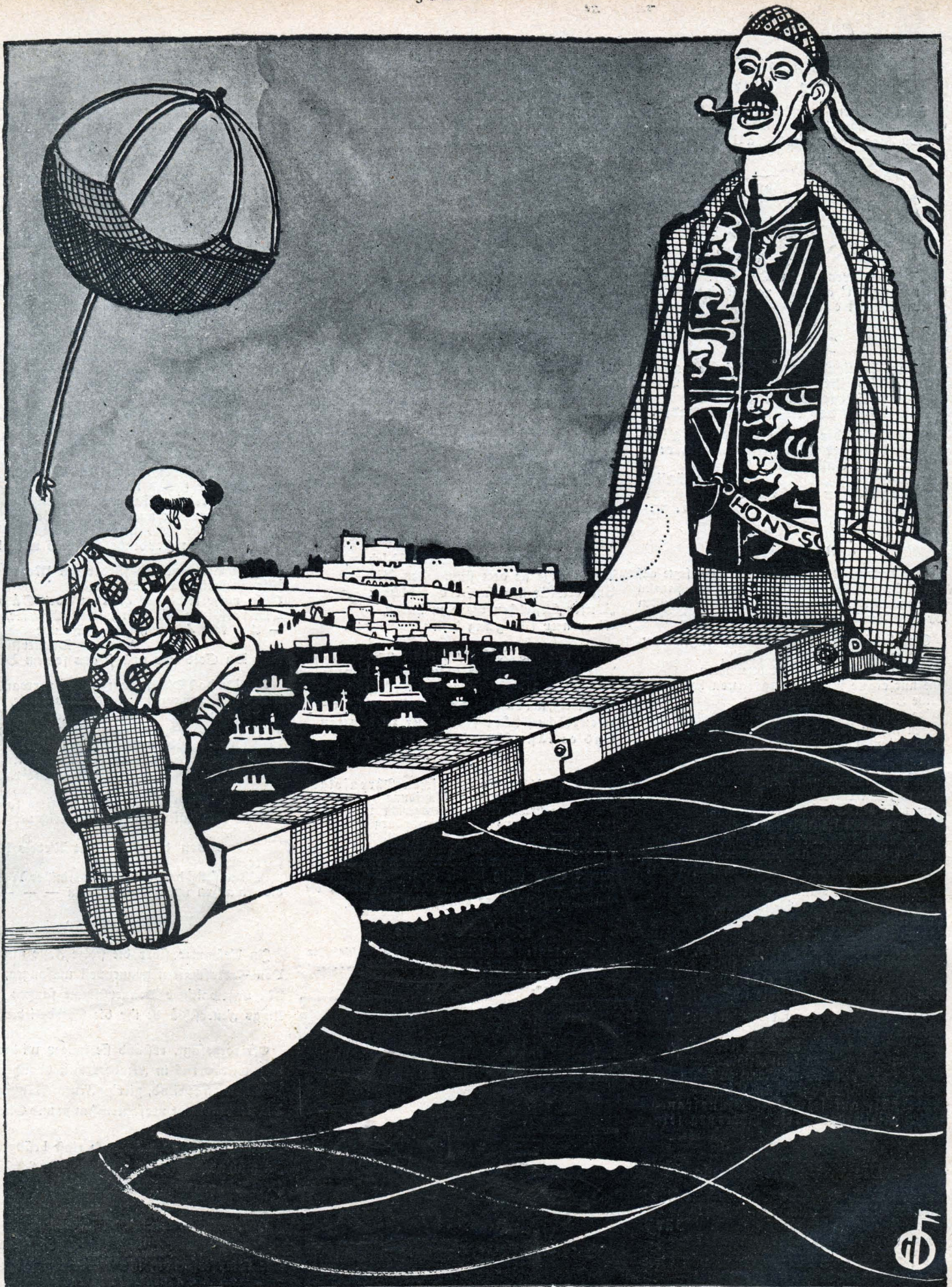
Oft totgesagt, erstand sie immer wieder,
Und wieder tief in Feindesreihen drangen,
Vernichtung speiend, gier'ge Feuerschlangen...
Bis, sterbensmatt, versagten Haupt und Glieder.

Begeistert werden Barden einst besingen
In glüh'nden Strophen, tönend wie Fanfaren,
Port Arthurs ruhmumstrahltes Todesringen —

Heil, Stößel, Dir! Heil Deinen
Heldenschaaren.

Die Kampfesfreudig in's Verderben gingen,
Ihr Blut und Leben opfernd für den Jaren. —

Otto Eugen Heinrich



Der Englishman schloß mit dem Bein
Den Russen gern in Vigo ein;

Doch als das Bein ihm eingeschlafen,
Fuhr rasch die Flotte aus dem Hafen.

Der Schieferich

Eine lehrsame Krankengeschichte von A. De Nora

„Wer Sorgen hat, hat auch Lifer!“
Sang Meister Busch von Alters her;
Weshalb natürlich auch der Russ
So vielen Wutski trinken muß.
Du siehst: Hier säuft er wie ein Koch.



Allein, paß auf! Es rächt sich noch!

Nämlich Wutski und Entbehrung
Sind sehr schlimm für die Ernährung,
Und in schlechtem Körper meist
Wohnt auch ein gestörter Geist.
Schau Dir jetzt den Russen an:



Merkt Du was? — — Verfolgungswahn!

Der Mensch, der daran leiden thut,
Ist immer schrecklich auf der Hut,
Ob ihn nicht irgendwer am End
Von hinten überfallen könnt.
Und wenn der Mensch ein Russe ist,
So quält ihn Japans Hinterlist.



Angstlich schaut er unters Bette,
Ob er keinen drunter hätte.
Selbst aus dem Gefäß der Nacht
Schöpft er scheußlichen Verdacht.



In den Stiefeln könnt, o Schrecken,
Wohl ein Paar Kanonen stecken.



Und die rundliche Kathrine
Birgt am Ende eine Mine,
Womit ihn der gelbe Schuft
Nächtlings in die Lüste pafft.

Das Beste dünkt ihm deshalb schon,
Er nimmt zu sich viel Munition
Und schießt beständig rund herum



Vom Halse sich das Publikum;
Dann ging's doch mit dem Teufel her,
Wenn kein Japaner drunter wär.

Sieh, hier hat er unverdrossen
Schon den Schweden angeschossen,



Dorten läuft der deutsche Freund,
Weil es ihm bedenklich scheint.
Aber hier — o wehe! wehe! —
Sitzt am Ufer in der Nähe
„Ahnungslos“ (?) John Bull und fischt,
Ob er keinen Lachs erwischt.



Bum! Bum! Da schießt der tolle Russ
Ihm plötzlich einen vollen Schuß
Ins Fell und rennt im Hui vorbei —
John Bull erhebt ein Wehgeschrei.



„Hilf! Mörder! Halt's 'n auf!“

Brüllt er gleich mit Wuthgeschreiauf.
„Haderlump! Du miserabler!“
Sieh schon rennen die Constabler.
Drunten, wo es spanisch wird,
Haben sie ihn arretiert.



Im Haag um einen Tisch herum,
Da sitzt schon das Consilium,
Und weise, wie die Döktersch sind,
Erkennen Sie sofort: Der spinnt!
Man fühlt den Puls. „Natürlich! Schlecht!
Durch großen Blutverlust geschwächt!“



Man horcht am Schädel: „Armer Tropf!
Der Bauch zu voll, zu leer der Kopf!“
Man spült den Magen aus: „Jawohl!
Nichts drin als lauter Alkohol!“
Die Diagnose lautet drum:
„Delirium japonicum.“
Und zur Bekämpfung der Demenz
Dient Ruhe! Eis! und Abstinenz!
(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Die Friedensidee gewinnt der Kriegsjurie ein Terrain nach dem andern ab. Neben dem geräuschvollen russisch-englischen Zwischenfall ist in den letzten Tagen ein anderer etwas in den Hintergrund getreten, obwohl er nicht minder ernst ist. Bekanntlich besteht zwischen der österreichischen und der kaiserlichen Regierung eine tiefe Verstimmung, weil die erstere den zum 60. Geburtstag des Wiener Bürgermeisters geplanten Fackelzug verboten hat. Einen Augenblick schien es, als ob blutige Kämpfe nicht zu vermeiden seien. Es ist lediglich der weisen Mäßigung kaiserlicher Regierung zu verdanken, daß der Krieg vermieden worden ist, und es ist ein herrlicher Beweis seiner Friedensliebe, daß er soeben dem Kaiser Franz Joseph den Vorschlag gemacht hat, den zwischen ihnen bestehenden Konflikt der Entscheidung einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

Das Hoch auf den lieben Gott!

Ein Bauernweib hielt jüngst in Holzerode
Beim Ernteseigen einen Monolog
Auf unsern Herrgott, wie es dort so Mode,
Und rief am Schluß: Er lebe dreimal hoch!

Begeistert stimmten ein die braven Bauern,
Und hielten Gott dadurch für hochgeehrt,
Doch, ach, auch hinter Holzerodes Mauern
Wohnt die Behörde, welche Alles hört.

Und da sie ihres Zweckes, Gott zu schützen
Vor bösen Menschen, allzeit eingedenk,
Bekam das Frauchen von den Ordnungsstücken
Zehn Mark für Gotteslästung zum Geschenk.

O weise Richter! Kaum kann ich es fassen,
Was Ihr verkündet, doch ich bleibe stumm.
— Die Alte hat den Herrgott leben lassen,
Ihr aber bringt ihr ihren Herrgott um.

Helios

Vive l'armée

Ein Stimmungsbild aus der französischen Kammer

„In der Hand der Maçoniers,
In den rothen Teufelslisten
Liegt die Ehre der Armee —“
Schrein die Nationalisten.
„Was? Zum Henker!“ ruft Andrée,
„In der Hand der Jesuiten
Lag die Ehre der Armee,
Als wir uns um Dreyfus stritten.“
„Spionage, Hinterlist
Sind's, die heute bei uns siegen!
Wer nicht Logen-Bruder ist
Oder Meister, der muß fliegen —“
„Pfaffenfreundschaft! Weiberclique,
War es, das vorher regierte;
Nur der Feind der Republik,
Nur der Mönchssohn avancierte —“
Hin und her geht das Gesecht —
Ach, es will mich schier bedünken,
Daß der Andrée und der Mönch,
Daß sie alle Beide stinken.

A. D. N.

Horridoh!

Zur selben Zeit, als der Kaiser in Berlin in seinem Trinkspruch das edle Waidwert und seine jachtmännische Pflege pries, erjann bei Tegernsee ein bayerischer Jagdgehilfe eine neue Jagdmethode: er über- radelte einen Hirschen. Der Hirsch — nicht zu verwechseln mit dem Banquier Hirsch aus Rosenheim — kam mit dem Leben davon. Der Thierschutzverein be- antragte, im bayerischen Hochland außer den Wegen „für Radfahrer“, „für Fuß- gänger“, „für Selbstfahrer“ auch „Wege für Hirsche“ anzulegen.

Wir hätten es übrigens nie für möglich gehalten, daß im Wettstreit zwischen Schnau- ferl und Rad das Letztere den Ueberfahr- ungs-Restford davontrüge.

Die beruhigte Moral

Frau von Hervan, die Gattin des Bezirks- hauptmannes von Mürzzuschlag, den nicht zum wenigsten die „vox populi“ in den Tod getrieben hatte, wurde wegen Bigamie zu 4 Monaten Kerker verurtheilt.

Und wieder 'mal ist im Triumphe Dervorgegangen die Moral:
Den Mann hat sie erlöst im Sumpfe,
Die Frau gebracht ins Kriminal.
Ausnahmen all die guten Christen,
Die sich mit diesem Noth bespricht;
Sie sind gestraft, die Bigamisten,
Die fromme Tugend ist geschützt!

Gesorgt ist reichlich, daß in Ruh' schlag'
Das Herze wieder, keusch entzündt,
Wenn steht die Gattin in Mürzzuschlag
Sich zärtlich an den Gatten drückt.

Austriacus

Aus Durazzo kommt die unglaubliche Meldung, daß ein Kaiser verhaftet wurde. Glücklicherweise war es nur Jacques I., der unter den Wüstenincog- nito „Elbahir Muhammed ben Abdullah“ reiste und irrtümlich für einen Vandalen aus Wien ge- halten worden war.

Jacques Lebaudy hat wegen dieser Ver- legung der Neutralität des Kaiserreiches Sahara der Polizei von Durazzo das Be- treten seines Landes verboten und seine Kameele beauftragt, die Grenzen zu be- wachen.

Durch den Prozeß Hervan ist die sonderbare Scheintrauung eines Barrers aus Tageslicht ge- kommen. Diesen „vorurtheilsfreien“ Herrn Barrer suchte nach dem Prozeß der bekannte Großindustrielle Mehrowitz auf. „Was wünschen Sie?“ frag ihn der hochwürdige Herr. — „Ich wollt' Sie nur fragen,“ sagte Mehrowitz, „ob Sie vielleicht so gut wären und nähmen mit mir a Scheintaupe vor?“



E. Wilke

Tante Friedensbertha und Theodorchen Roosevelt

„Willst Du wirklich all das häßliche Kriegsspiel- zeng zerbrechen, mein Engelchen?“

„Freilich, liebe Tante,“ — (für sich): „die dumme Olle gloobt's noch!“

Reden, die nicht gehalten wurden

Durch die deutsche Presse geht der Bericht von einer scharfen Rede, die unser Kaiser an den Bischof Benzler wegen dessen Verfluchung des kaiserlichen Friedhofes gehalten haben soll. Im Anschluß hieran können wir noch einige Reden mittheilen, die e be- so vortrefflich und zeitgemäß sind.

An den Herrn v. Mirbach:

„Ich habe Sie rufen lassen, Herr Baron, um Ihnen zu sagen, daß Sie mir mit Ihrer Klingel- beutelei einen miserablen Dienst erwiesen haben. Sie stehen im Widerspruche mit der gebildeten Mehrheit der deutschen Nation, die der Meinung ist, daß wir mindestens schon genug Kirchen im Lande haben. Sie stehen aber auch im Widerspruche mit denen, die sehr christlich empfinden und der Meinung sind, mit Geldern von so hartem Hautgout dürfe man kein Gotteshaus bauen. Die Leute sehen in dem Eier, mit dem Sie namentlich die Ueberladung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche betreiben, einen Auswuchs des Hofschrantenthums, den sie im Grunde natürlich mir ins Schuldbuch schreiben. Ich will

aber nicht für einen Monarchen gehalten werden, der Liebedienern und Schranzen sein Ohr leiht und noch weniger will ich mit der neupreußischen Mudererei etwas zu thun haben, deren glorioseste Blüthe: Ihre Sammelthätig- keit ist. Sie und Ihresgleichen scheinen den lieben Gott für einen recht furiosen Herrn zu halten. Ich, wenn der Herrgott wäre, ich würde mich wenigstens recht höflich dafür bedanken, in einem Haus zu wohnen, für das Jobber, Defraudanten und Schlimmeres und fragwürdige Ordens- und Titelsäger aller Art die Mittel beigesteuert haben. Ich be- danke mich aber auch energisch dafür, daß Sie gelegentlich meiner silbernen Hochzeit meinen Beamten die bekannte 20 Mark-Steuer für Mosaikbilder auferlegt haben. Wie kommen Sie dazu, Herr, zu glauben, daß mir ein solches, auf dem Wege der Nothzucht ge- schaffenes Geschenk Freude machen könnte? Verwenden Sie das Geld für Besseres, für Volksaufklärung, lassen Sie eine billige, popu- läre Goethe-Ausgabe dafür drucken, lassen Sie Haedel's Beltrathsel und Lebenswunder und ähnliche Bücher für Volksbibliotheken anschaffen, aber beleidigen Sie den lieben Gott und mich nicht durch zusammengeschnorrte Monumentalfunktswerke! 'n Morjen, Wir- bach!“

An den Herrn Kriegsminister v. Einem:
„Lieber Einem, ich habe neulich mal die „Erstklassigen Menschen“ durchgeblät- tert. Eudelei ersten Ranges! Aber es läßt sich nicht leugnen, daß wirklich so was, wie 'ne Einbildung von Erstklassigen Menschen in jenen Kreisen existiert. Und diese Ein- bildung, dieser Gardegeist muß raus! Umkrempeln, modernisieren! Es gibt nur zwei Klassen von Offizieren — gute und schlechte! — in der Armee, und nur eine Klasse von Regimentern — königlich preußi- sche! Der Rod des deutschen Kriegers, den ich auch trage, ist überall gleich vornehm — in Potsdam, wie in Inowrazlaw. Wenn sich da ein Regiment für das vornehmste in der Armee hält, wie ich gehört habe — wie stimmt das mit dem gloriosen Gedanken unserer allgemeinen Wehrpflicht? Und mit diesem Gedanken stimmt es überhaupt auch nicht, daß sich der Berufssoldat für ein höheres Wesen hält, als den Civilisten. Auf den Keel kommt's an, nicht darauf, ob er einerlei oder zweierlei Tuch anhat, ob er ein silbernes oder ein wollenes Porteepe trägt. Das sollen meine Leutnants mal einsehen. Dann gibts keine Kränkungen mehr, dann verschwinden die Soldatenmißhandlungen — und aus dem Bolke der stetig zunehmende Uniform-Koller. Und dann braucht man die Visse's und die Bandissins nicht mehr vor den Radi zu schlep- pen, weil dann doch kein Mensch den Schmar- ren lieft, den sie zusammenschmieren! Wir wollen also sehen, lieber Einem, wie wir meinen stolzen Gardeoffi- zieren und denen von der Linie, die's ihnen nachthun, auch eine flottere Lebensanschauung beibringen, be- nämlich, daß es nur Eine Vornehmheit im Dienst gibt — die Pflichttreue! Sonst marschieren wir doch noch mal nach Jena! Und wir wollen nach Sedan! Darum, lieber Einem: Ein Bischen mehr Wille und Schulze in den Ranglisten auch bei der Garde!“

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist August Strindberg's dritte Ehe, die mit der Schauspielerin Harriet Bosse, vom Obergericht aufgelöst worden. Wir sind uns nicht ganz klar darüber, besteht die Rache des großen Weiberhassers darin, daß er sich immer scheiden läßt, oder da- rin, daß er sich immer wieder verheirathet!

Das Kgl. Preuß. Heroldsamt ist der „fr. O. & S.“ zufolge mit der Prüfung der Adelsprädikate be- schäftigt und hat bereits vielen Familien das „von“ aberkannt. Der Geistesadel aber soll — unserem Vernehmen nach — nicht strenger verfolgt werden, wie bisher.

Der neue Blutarch

Zwei Bauern unterhielten sich im Dorf-
wirthshaus über den Zwischenfall von Hüll.
„Du, Hias, was is denn dös, a Ultimatum?“



„Dös is, wenn i zu Dir sag: Wannst
lagt net glei' a Maß zahlst, hau' i Di'
übern Stuhl obi!“

John Bull

Gräßlich brüllend sperrt er seinen Rachen,
Und es schwillt ihm edlen Bornes Ader,
Und es kreisen seine Eisendrachen
Dräunend um das russische Geschwader.

Doch es reibt die Hände sich vergnüglich
Inzögeheim der falsche Kartenmischer:
„Well! Die Sache macht sich
ganz vorzüglich,
Schragelegen starben diese Fischer!“
R. V.

An Hamburg

Der Vertreter des Hamburger Senates sagte auf
dem Münchener „Kongresse gegen den internationalen
Mädchenhandel“: „In den Hamburger Bordellen dulden
wir keine Ausländerinnen, sondern nur Einheimische.“

Stadt des Härings, Schellfisches und der Flundern,
Stadt des Handels, alte Hansestadt,
O, wie muß ich diese Stadt bewundern,
Die nur eigne Reichsjungfrauen hat.
Keine Hottentotten oder Breusen,
Keine Miß, Französin, Spanierin
Geben sich zu hoch- und niedren Breisen
Beim Minuten den Verehrern hin.

Geht ein Jüngling auf verschwiegenem Stege,
Dem die Sinnelust im Busen brennt,
Und es kreuzt ein Mägdlein seine Wege,
Dem man den Beruf leicht anerkennt.
Braucht er nicht französisch oder englisch
Reden, um die Schöne zu versteh'n,
Nein, er redet Platt, und überschwänglich
Lispelt sie verschämt: „Na, komm, min Eöhn!“

Oder wenn ein Häuschen, dessen Thüre
Eine rothe Ampel sinnreich schmückt,
Er betritt, damit ihn dort verführe
Jemand, den er nie erblickt,
Thut er unbesorgt mit größter Ruh' es,
Denn er sagt mit vollem Rechte sich:
Ich riskiere höchstens eine Luß,
Die so patriotisch ist, wie ich.“

Stolz ist Frankfurt auf die guten Würste,
Nürnberg auf den Ochsenmaulsalat,
Auf ihr Hofbräu ist's die Stadt der Dürste,
Während Syree-Athen sein Weißbier hat.
Guten Handlās gib's in Mainz zu lauen,
Rudesheim ist stolz auf seinen Wein.
Aber stolz auf seine Reichsjungfrauen
Kann allein das „freie“ Hamburg sein.
Karlehen

Die verpasste Stunde

John Bull, das war ein schlechter Spaß,
Als Dir der Bär im Nacken saß!
Wo bleibst Du damals, wenn der Bär
Noch auf Dich losgebrochen wär?

Vielleicht, trotz Deines Sacks voll Geld,
Stünd's heute besser in der Welt! —
Doch thranig lag der Bär im Schlaf —
O Bär, was warst Du für ein Schaf!
R. V.



Wenzels Zählung

Seht nur den Wenzel, den Bengel, den süßen,
Thränen vergießt er laut heulend in Strömen,
Schlägt um sich und stampft mit den Füßen,
Kreischend wie besessen, läßt sich nicht zähmen.
Nacht das Kinder mädchen, das gute,
Körber mit der geschwungenen Ruthe.

Doch kaum erblickt die Ruthe das Wenzelchen,
Kast es zum Schrecken aller Verständigen
Maßlos wie ein tolles Popanzelchen,
Brüllt und robt und ist nicht zu bändigen. —
Legt das würdige Kinder mädchen
Ungebraucht die Ruthe in's Lädchen.

Und schon erscheint sie im Kinderstübchen
Wieder mit einem Ministerstühlchen,
Dieses zeigt sie dem staunenden Bübchen
Und erweckt ihm sanfte Gefühlen:
„Dieses Sesselfchen wäre zu haben,
Aber nur für ganz brave Knaben.“

Sieh', wie das Polsterchen glatt und weich ist,
Wie die Verzierungen glänzen und blitzen.
Wenn das Wenzelchen ruhig sogleich ist,
Wer weiß, wie bald wird's im Sesselfchen sitzen —
Wenzelchen hört schon auf zu trugen,
Und es läßt sich die Nase pugen.

Stefan

Ein Vorschlag zur lippiischen Thronfolge-
frage: Man sollte die Entscheidung nicht einem
Schieds-, sondern einem Gottesgericht übertragen.
Lippe-Deimold und Lippe-Schaumburg schicken je
eines ihrer Kriegsschiffe in den Atlantischen Ozean
sie zeigen ihre Bandesflagge und fahren dicht an dem
baltischen Geschwader vorbei. Wenn das Schaum-
burger Schiff übrig bleibt, erhalten die Schaum-
burger, — wenn das Deimolder übrig bleibt, die
Biefterfelder die Krone von Deimold.

Baltische Flotte

Admiral: Alle Mann an Bord! Zum Gefechte
flor! Wir sind mitten in eine japanische Torpedo-
flotte gerathen.



Erster Offizier: Aber, Excellenz, das sind ja
die Villen, denen wir erst vor einer Viertelstunde
die Häufe brachen!

Der neue Blutarch

Ein Franziskanerfellerstammgast
stieß seinen Kollegen an und wies auf Minister
von Riedel:



„Du, der geht feil“
„Ah pah!“ erwiderte der andere ungläubig.
„der hat ja erst zwoa Maßln!“

Riedels Abschied

Will sich Emil ewig von uns wenden,
Der so lang mit nimmersatten Händen
Uns dem Fiskus schrecklich opfern hieß!
Wer wird künft'ig Deine „Kleinen“ lehren
Steuern machen und die Gelder mehren,
Wenn Du ziehst nach Pensionopolis?

Alle Rentamtskassen weinen Thränen,
Die Kataster stiechen hin vor Sehnen,
Wenn Du keinen Ufas mehr erteilst!
Nicht mehr ruhig wie ein voller Banzen
Kämpfend für die heiligen Finanzen
In den wilden Landtagsschlachten weilst!

Nicht mehr werden farder um Moneten
Alle Sachminister zu Dir beten,
Nicht mehr wird der Haller oder Gäch
Dich verfolgen mit dem wilden Grimme,
— Und kein Heim heischt mehr mit

Donnerstimme,

Daß Du Gold uns prägst aus seinem Blech.

Ah, Du hast Dich ja zum Schluß verwandelt;
Mit den Schwarzen sogar angehandelt,
Und Du warst am Ende manchmal schwach —
Aber dennoch — Emil! — Alles schenken
Will ich Dir und in den Lethe senken:
— O, es kommt nichts Bessres nach!

A. De Nora

Dr. v. Orterers Gedanken sind so tief,
daß sie dem Laien nicht immer gleich verständ-
lich sind.

Als er von dem Rücktritt Riedels hörte,
sagte er:

„Nun sollt' halt der Kultusminister Wehner
die Finanzen übernehmen, dann — — —“

Port Arthur

In Trümmer sinkt die stolze Feste nieder,
Von Todescharren grauenvoll umfängen,
Mit urgewalt'ger Donnerstimme sangen
Kings Feuerschände ihr die Sterbelieder.

Oft totgesagt, erstand sie immer wieder,
Und wieder tief in Feindesreihen drangen,
Vernichtung speiend, gier'ge Feuerschlangen...
Bis, sterbensmatt, versagten Haupt und Glieder.

Begeistert werden Barden einst besingen
In glüh'nden Strophen, rönend wie Fanfaren,
Port Arthurs ruhmumstrahltes Todesringen —

Heil, Stößel, Dir! Heil Deinen

Zeldenschaaren

Die Kampfesfreudig in's Verderben gingen,
Ihr Blut und Leben opfernd für den Zaren. —

Otto Eugen Heinrich



Der Englishman schloß mit dem Bein
Den Russen gern in Vigo ein;

Doch als das Bein ihm eingeschlafen,
Fuhr rasch die Flotte aus dem Hafen.